

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Posten, einzelne Nummern 15 Reichspennige  
:: Gemeinde-Verbands-Kontokonto  
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde  
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Kleinste Stellung des Bezugs

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Zeile 18 Reichspennige. Eingeladene  
Reklamen 80 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 217

Mittwoch, am 17. September 1930

96. Jahrgang

**Kug- und Brennholzversteigerung.** Staatsforstrevier Bärenfels.  
(Rebelsfelder Teil.) Donnerstag, den 25. September 1930, vormittags 10 Uhr, im Gasthaus „Sollhaus“ am Bahnhof Hermsdorf-Rebelsfeld. 233 fl. Kische, 7/14 cm = 9 fm; 1940 fl. Kische, 15/39 cm = 279 fm; 6361 fl. Baumpfähle, 5/6 cm; 230 fl. Reisstangen, 5/7 cm; ca. 490 rm Brennweite, 270 rm Brennknäuel, 50 rm Jacken und 210 rm Reste. Sämtliche Hölzer sind geräht; die Kische geschnitten. Aufbereitet in den Abt. 101—110, 112, 115, 116, 123, 125, 126, 127, 129, 131, 132, 142—144, 150, 153—156, 160, 175, 184. Entfernung zu den Verladebahnhöfen beträgt 2—6 km.  
**Forstamt Bärenfels. Forstfasse Dresden.**

Freitag, den 19. September 1930, abends 8 Uhr  
**Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde.**

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

## Vertliches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Tagesordnung für die 12. Stadtverordnetenversammlung Freitag, am 19. September, abends 8 Uhr.  
A. Öffentliche Sitzung: Kenntnisnahme von einer Einladung. — Desgl. vom Ergebnis der Obstverpachtung. — Desgl. Beschaffenheit des Leitungswassers betr. — Errichtung von zwei weiteren städtischen Behelfsbauten. — Entwurf eines Flusslinienplanes (Nabenauer und Talsperrenstraße).  
B. Nichtöffentliche Sitzung.

Die Gewinnliste der 4. Bühnenlotterie liegt zur Einsichtnahme in unserer Geschäftsstelle aus.

Bekanntlich hat dieser Tage die Kreisshauptmannschaft Dresden die Verfügung der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, daß die Zwitkerstöck-A.-G. in Altenberg i. E. ihre Abwässer nicht in die Zuläufe der Mügglitz einleiten dürfe, wodurch der Betrieb der Gesellschaft zum Erliegen gekommen ist, aufgehoben. Die Zwitkerstöck-A.-G. kann nunmehr also ihren seit 500 Jahren bestehenden Zinnbergbau wieder aufnehmen, sofern die Weltmarktpreise ein wirtschaftliches Arbeiten gestatten. Die Entscheidung der Kreisshauptmannschaft Dresden legt überzeugend dar, daß die Maßnahme der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde unbedeutend war. In einem 1916 bis 1922 anhängig gewesenem Verfahren der bekannten Uhrenfirma Lange & Söhne in Glaschütze gegen die Gesellschaft für Grubenbetrieb und Genossen ist von allen Behörden und Instanzen einschließlich des Oberverwaltungsgerichtes davon ausgegangen worden, daß die Abwässerführung der Zwitkerstöckgewerkschaft als erlaubte Benutzung anzusehen sei. Erscheine es nun schon bedenklich, in Abweichung von dem 1910 sowie Jahrzehnte vorher und nachher seitens aller beteiligten Behörden eingenommenen Standpunkt erst jetzt 20 Jahre nach Inkrafttreten des Wassergesetzes, einzuschreiten gemäß § 49 Abs. 4 dieses Gesetzes, so fehle es auch an den hierfür nötigen gesetzlichen Voraussetzungen. Die seit Jahrhunderten geübte Aufbereitung der Erze durch Zerpochen des Gesteins und Scheidung des tauben Gesteins von dem Zinnerz durch einen Waschprozeß, der viel Betriebswasser erfordert und notwendigerweise stark verunreinigte Abwässer den öffentlichen Gewässern zuführt, genöh vor Inkrafttreten des Wassergesetzes den Schutz des sächsischen Gewerbegesetzes von 1861, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sie auch hinsichtlich der seit Jahrhunderten geübten Wasserbenutzungen als eine mit Genehmigung der zuständigen Behörden errichtete Privatanlage zu gelten hätte. Das Oberbergamt hat unter dem 19. August d. J. mit Recht darauf hingewiesen, daß die Interessen der Unterlieger, die bei Anlegung bzw. Umstellung der Betriebe auf feinere Qualitäten (in der Papierfabrikation) die seit Jahrhunderten bestehenden Mügglitzverunreinigungen kannten und berücksichtigen mußten, für den von der Zwitkerstöckgesellschaft zu fordernden Reinigungsgrad der Abwässer nicht maßgebend sein könne. Zum Schluß heißt es, die Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde werde nunmehr darüber zu beschließen haben, ob sie ihre aufgehobenen Verfügungen wieder in Kraft setzen solle, oder in welcher Weise sonst das Erfordernis tunlichster Klärung der abfließenden Wässer durchgeführt werden solle.

— **Eßt deutsches Obst!** Das deutsche Volk hat im Jahre 1929 nach Angaben des Statistischen Reichsamtes für die Einfuhr ausländischen Obstes nicht weniger als rund 200 Millionen Reichsmark und für die Einfuhr von Südfrüchten 436 Millionen Reichsmark dem Ausland geopfert. Gewiß kann das ausländische Obst aus diätetischen Gründen nicht völlig entbehrt werden, doch könnte mindestens ein ganz erheblicher Teil des dafür verausgabten Geldes im Lande bleiben, wenn die deutsche Hausfrau und der deutsche Verbraucher überhaupt deutsches Obst bevorzugen würden. Der Staatliche Landesauschuss für hygienische Volksbelehrung

## Was tut die Regierung?

Das Kabinett tritt unverändert vor den Reichstag.

Berlin, 17. September.

Allmählich beginnt die Bestürzung, in die weite Kreise der bürgerlichen Parteien durch das Anwachsen der radikalsten Parteien verlegt worden sind, der Erkenntnis zu weichen, daß es abwegig ist, untätig die weitere Entwicklung abzuwarten und daß die Not der Zeit den sofortigen Einsatz aller aufbauenden Kräfte erheischt. Allgemein ist man sich darüber im klaren, daß das Reformwerk, wie es in den Notverordnungen der Reichsregierung seinen Anfang nahm, seine Fortsetzung finden muß, wenn nicht Wirtschaft und Finanzen in diesem Winter des Mißerfolgs, dem wir entgegengehen, in noch ärgere Bedrängnis geraten sollen.

Auch die Reichsregierung hat sich diesen Standpunkt zu eigen gemacht. Sie ist gewillt, gerüstet mit weiteren Programmvorlagen zur Lösung der wirtschaftlichen, finanzpolitischen und sozialpolitischen Aufgaben, sich in die Reichstagsperiode zu begeben. Reichsminister Dr. Brüning hat darauf verzichtet, Urlaub zu nehmen, da seine Anwesenheit in Berlin in der nächsten Zeit dringend notwendig sein wird.

Der Ernst der politischen Lage wird vom Reichskabinett nicht verkannt, doch hält man die Lage nicht für derart ernst, daß kein Ausweg gefunden werden könnte. Ueber die dem neuen Reichstage

besteht die Notwendigkeit, überall deutsches Obst zu fordern. Der gesundheitliche Wert des Obstes sei allgemein bekannt. Vor allem empfiehlt der Landesauschuss eine Kur mit deutschen Trauben, deren Wirkung einmal auf der Anregung der Darmtätigkeit beruhe, dann aber sei diese auch imstande, verschiedene Krankheiten, wie Fettsucht, Gicht und andere Stoffwechselkrankheiten günstig zu beeinflussen. In jüngster Zeit sei es gelungen, frische gepresste Traubensaft herzustellen, dessen wohlfeiler Preis jedermann eine Traubenkur das ganze Jahr hindurch gestattet. Also, deutsche Hausfrauen, bevorzugt deutsches Obst, deutsche Trauben und im Winter deutsches Sägemehl!

**Johnsbach.** Nachdem nun auch hier die Ernte eingebracht ist, wird die Kirchgemeinde Johnsbach, zu der auch Bärenhede, Falkenhain und Dönscheln gehören, nächsten Sonntag ihr Erntedankfest abhalten.

**Johnsbach.** Die Freiwillige Feuerwehr konnte am Sonntag im Erdgerichtsgasthof in bester Harmonie ihr 39. Stiftungsfest begehen. Im Laufe des Abends nahm die Wehr während einer Langpause Aufstellung und Hauptmann M. Schwente begrüßte die Damen und Gäste, insbesondere die auswärtigen Kameraden von Glaschütze und Lauenstein und die Vertreter der Gemeinde mit Bürgermeister Bömer an der Spitze. Hierauf ergriff letzterer das Wort, dankte für die freundliche Einladung und gedachte in anerkennender Weise zweier Kameraden, denen es vergönnt war, auf eine 25-jährige Mitgliedschaft zurückzublicken. Im Namen und im Auftrag des Verbandes sächsischer Feuerwehren überreichte er dem stellvertretenden Hauptmann Arno Andreas und dem Hornisten Max Reichel das tragbare Ehrenzeichen am grün-weißen Band nebst Urkunde und außerdem im Namen der Gemeinde je eine wertvolle Taschenuhr, weiter konnte er den beiden Wehrmännern Kurt Baumgarten und Max Winkler die Ringe für 10-jährige Dienstzeit überreichen. Mit Worten des Dankes an die Ausgezeichneten für ihre Treue und Worten der Ermahnung an die jüngeren Kameraden zur gleichen Treue wie die Jubilare als auch anerkennenden Dankworten an die gesamte Wehr für ihre treue Pflanzführung in dem vergangenen Jahre, den Bränden auswärts als auch im Orte, sowie auch bei der mit „sehr gut“ bestandenen Prüfung der Wehr schloß Bürgermeister Bömer seine Ausführungen. Den Dank der Wehr und der Ausgezeichneten brachte Hauptmann Schwente in kurzen Worten und einem „Gut Wehr“ zum Ausdruck.

**Johnsbach.** Unter zahlreicher Beteiligung hielt der Turnverein am Sonnabend abend im Erdgerichtsgasthof seine Hauptversammlung ab. Vorsitzender Gemeinert erstattete den Jahresbericht. Der Mitgliederstand hatte sich etwas erhöht, zwei alte treue passive Mitglieder, Max Bömer, Bärenhede und Gasthofbesitzer Moritz Platze wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt, ebenso konnte der Verein vor kurzem seinem langjährigen Mitglied Oskar Jönchen zur Silberhochzeit ein Ehrenschwert überreichen. Den Turnbericht erstattete Lw. Göhler, aus ihm war zu ersehen, daß der Verein bei den turnerischen Wettkämpfen bei der Turnplatzweide in Löwenhain und Fahrenweide Hellendorf mit je 4 Mann

zu übermittelnden Vorträge, über die man sich in einer am Dienstag abgehaltenen Kabinettsitzung klar wurde, ist augenblicklich nur soviel bekannt, daß ein Einbau der Notverordnungen in das große Reformprogramm geplant ist. Vor allem aber wird sich die Reichsregierung darüber schlüssig werden müssen, welche Taktik nun einzuschlagen ist, um der Regierung die Mehrheitsbildung zu ermöglichen. Die Verhandlungen über die Regierungs- und Mehrheitsfrage dürften daher bald in Fluß kommen.

Das Kabinett Brüning wird in unveränderter Zusammensetzung vor den Reichstag treten, nun gilt es, die großen Widerstände, mit denen das Kabinett zu rechnen haben wird, zu überwinden.

Ueber eine mögliche Regierungsumbildung dürfte allem Anschein nach die Entscheidung erst nach Zusammentritt des Reichstages fallen, der sofort zu den Notverordnungen und den anderen Vorlagen Stellung zu nehmen hat. Es erübrigt sich daher, auf die mannigfaltigen Kombinationen betreffend die Bestimmung der Regierungsverhältnisse einzugehen. Das Wahrscheinlichste ist jedenfalls die Bildung einer Regierung der Großen Koalition oder das Fortbestehen der jetzigen Koalition, die bekanntlich keine Mehrheit besitzt, mit Unterstützung durch die Sozialdemokratie.

vertreten war und es R. Büchel gelang, einen 3. und einen 7. Sieg zu holen, an dem Landesturnfest nahmen die Gebrüder Johannes und Walter Jönchen teil. Der vom Rassenwart Gemeinert vorgetragene Rassenbericht ließ trotz der schlechten Zeit die Hoffnung nicht schwinden. Bei den vorgenommenen Wahlen blieb es fast beim Alten. 2. Vorsitzender R. Zimmermann, 1. Lw. R. Göhler, 2. Rassenwart R. Zimmermann, 1. Schriftwart Beyer, Zeugwart Johannes Jönchen, 2. Fahnenträger D. Zimmerhadel, Beisitzer P. Göpfer, Rassenprüfer P. Vogler, M. Herzog, Unterfahnenwart W. Bellmann. An Stelle des freiwillig zurücktretenden 2. Lw. R. Schubert wurde Walter Jönchen gewählt. Nachdem allen mit Aemtern betrauten Mitgliedern durch Vorsitzenden Gemeinert, bezw. stellv. Vorsitzenden Zimmermann noch herzlichster Dank zum Ausdruck gebracht worden war, wurde eine Einladung des T. V. Ludau zum Abturnen bekannt gegeben und beschlossen zu Weihnachten einen Theaterabend abzuhalten.

**Schellerhau.** Montag konnte ein schwerer Junge durch die Gendarmen festgenommen und dem Amtsgericht Altenberg zugeführt werden. Ein etwa 40 Jahre alter Mensch war auf frischer Tat ertappt worden, als er bei Schumann ein Fahrrad stehlen wollte. Er trug ein Schreiben bei sich, nach welchem er sich als armer Abgebrannter ausgab. Seine beiden Kinder seien bei dem Brandunglück mit umgekommen. Bei der Verhaftung gebärdete sich der Mensch wie wahnsinnig und leistete heftigsten Widerstand. Er mußte schließlich mittels Kraftfahrzeug abtransportiert werden.

**Altenberg.** Sonntag vormittag verunglückte beim Hagebüttenfahnen der auf der Albertstraße wohnhafte D. Böhme. Im Beerwald rollte ihm ein großer Stein auf das Bein, und er konnte sich nicht selbst aus seiner unglücklichen Lage befreien. Ein Rühritze, der seine Schmerzensrufe hörte, holte zwei Sanitäter herbei. Der Verunglückte, der ein Bein gebrochen hatte, wurde durch sie befreit und, nachdem sie die erste Hilfe geleistet hatten, zum Arzt gebracht.

**Dresden.** Die Direktion der Straßenbahn führte am Dienstag einen neuen Straßenbahntriebwagen vor, der in Dresden allmählich zur Einführung gelangen soll. Der Wagen hat eine Länge von 15 m und läuft nach beiden Enden spitz zu. Der Wagenführer bleibt von den Fahrgästen völlig getrennt, er sitzt und betätigt ähnlich wie beim Automobil die Steuerung mit Händen und Füßen. Ein Druck auf den Schaltknopf bringt den Wagen ruhig in Gang. Durch den hellen gut gelisteten Wagen führt ein Mittelgang, die Sitze in der Form von Stahrohrmöbeln sind gepolstert und gefedert. Der Wagen faßt 72 Personen, von denen die Hälfte sitzen kann. Seine Fahrgeschwindigkeit kann bis auf 60 km gesteigert werden.

Nachdruck verboten!

## Wetter für morgen:

In den nächsten Tagen wechselhafter, herblicher Witterungscharakter. Morgen, von vereinzelt östlichen Schauern abgesehen, nach größtenteils trocken bei wechselnder Bewölkung. Temperaturen etwas schwankend, aber nicht grundlegend geändert. Mäßige, zeitweise auch frische Winde vorwiegend aus westlichen Richtungen.

# Curtius Ipricht

Der deutsche Außenminister vor dem Völkerbund.

Genf, 16. September.

In der Vollversammlung des Völkerbundes hielt am Dienstag Reichsaussenminister Dr. Curtius seine angekündigte große Rede, in der er u. a. ausführte:

Ich sage ganz offen, daß für uns die gesamte internationale Entwicklung mancher Enttäuschung gebracht hat, aber ich kann trotzdem feststellen, daß die grundsätzliche Haltung Deutschlands gegenüber dem Völkerbund heute wie damals eine durchaus positive ist.

Wenn jetzt hier die Möglichkeit angedeutet worden ist, daß die heutigen Zustände in ihrer weiteren Entwicklung sogar zum äußersten, zum Kriege, führen könnten, so halte ich es für unbedingt geboten, auch den bloßen Gedanken an solche Möglichkeiten von vornherein auszuschalten.

Ich zweifle nicht, daß wir alle darin einig sind: Der feste Entschluß, jeden Kriegsgedanken zu verbannen, bedingt auf der anderen Seite, daß an Stelle des Krieges andere Mittel gefunden und angewendet werden müssen, um den vorhandenen oder neu auftretenden Problemen gerecht zu werden.

Denn die Befinnung auf die Notwendigkeit der Erhaltung des Friedens darf nicht zu einer Ignorierung der Fragen führen, die einer Lösung bedürfen.

Niemals dürfe, so erklärte erst kürzlich Herr Briand, der Völkerbund sich einer Strömung, einer Idee verschließen, mögen solche Strömungen und Ideen zunächst auch noch so beunruhigend erscheinen.

Die Reichsregierung hat immer die Auffassung vertreten, daß die Arbeit des Völkerbundes an der Organisation des Friedens darauf gerichtet sein muß, den Krieg nicht in erster Linie durch Vorbereitung von Repressivmaßnahmen, sondern durch vorzuziehende Mittel zu verhindern. Wir haben den Grundgedanken, daß es nicht mit dem bloßen Verbot des Krieges getan ist, sondern daß es darauf ankommt, die Konfliktsachen zu beseitigen.

Im Zusammenhang hiermit steht die Abrüstung. Auf die Darlegungen, die die deutsche Delegation darüber hier seit vier Jahren macht, sind keine entscheidenden Tatsachen erfolgt.

Die Dinge liegen in der Tat so, daß die Regierungen mit der Erfüllung ihrer rechtlichen und moralischen Verpflichtung zur Abrüstung seit Jahren zur größten Enttäuschung Deutschlands im Rückstande sind. Wir müssen uns hier die völlige Unhaltbarkeit dieser Lage klar sein und es als eine Selbstverständlichkeit betrachten, daß die Abrüstungskonferenz nun endlich im Laufe des nächsten Jahres zusammentritt. Wir erwarten eine gerechte, der Sicherheit aller Staaten Rechnung tragende Lösung, welche die Abrüstung und Erreichung aller Abrüstungsziele, schnelle Verminderung der Rüstungen auf der ersten Abrüstungskonferenz und anschließend weitere Schritte zur Abrüstung in kurzen Schritten.

Ein weiteres Problem, dem die deutsche Regierung große Bedeutung beimißt, ist die Minderheitenfrage. Wenn die Erfahrungen seit dem verfloffenen Jahr vielleicht noch keine endgültige Antwort auf die Frage gestatten, ob die in Madrid beschlossenen Verbesserungen des Verfahrens zur wirksamen Durchführung der Garantie des Völkerbundes für den Schutz der Minderheiten ausreichen, so halte ich es doch für notwendig, daß die Bundesversammlung nicht einfach die Weiterentwicklung abwartet, sondern daß sie sich schon jetzt und weiterhin fortlaufend mit der geliebten Praxis beschäftigt.

Bei der ganzen Behandlung der Minderheitenfragen geht es nicht um die Vertretung irgendwelcher Sonderinteressen, sondern um ein wichtiges Element für die Sicherung des Friedens.

Der Minister kommt dann auf die Frage einer europäischen Kooperation zu sprechen und dankt Briand dafür, daß es ihm gelungen sei, diese Idee aus der privaten Propaganda in den Blickkreis der verantwortlichen Regierungen zu überführen. Kein Land fühle stärker als Deutschland den Druck und die Gefahr der gegenwärtigen Situation Europas. Nach vielen Jahren einer unter schweren Opfern durchgeführten Politik der Verständigung steht sich Deutschland, so fährt Curtius fort, gleichwohl auch heute noch in einer Lage, die seiner Regierung Anlaß zu ernster Besorgnis gibt. Das wäre nicht möglich, wenn es schon früher zu einer internationalen Kooperation im wahren Sinne des Wortes gekommen wäre.

Es dürfte der allgemeinen Auffassung entsprechen, das Problem vor weiteren Entschlüssen in seiner Totalität einem Studienkomitee zu überweisen, zu dem nach meiner Ansicht alle diejenigen Staaten hinzuzuziehen wären, deren Beteiligung für die sachliche Förderung des Problems erforderlich ist.

Keine Regierung hat das Recht, was die Krise in der Weltwirtschaft anbelangt, die Dinge sich selbst zu überlassen. Die Krise ist wie ein Elementarereignis über uns gekommen. Deutschland ist von ihr stärker betroffen als andere Länder. Das ergibt sich schon aus der einfachen Tatsache, daß seine gesamte Wirtschaft und mit ihr die Landwirtschaft durch Reparationszahlungen auf das schwerste vorbelastet ist. Das kann bei allen diesen Betrachtungen niemals außer acht gelassen werden.

Es war selbstverständliche Pflicht der deutschen Regierung, einen Schutz gegen Ueberschwemmung mit landwirtschaftlichen Produkten aus anderen Ländern zu errichten, die den Ruin der Landwirtschaft nach sich ziehen muß. Von Deutschland, das seine landwirtschaftlichen Zölle nicht zuerst und nicht am meisten erhöht hat, kann ich versichern, daß es das einzige Ziel seiner Maßnahmen war, der eigenen Rentabilität gar nicht zu reden — wenigstens eine notdürftige Existenz ermöglichen.

Wenn wir von wirtschaftlicher Einigung Europas sprechen und diese in weitestem Sinne verstehen, so heißt das nichts anderes, als europäische Wirtschafts- und Zollunion. Indessen weiß jeder, der die europäischen und die Weltwirtschaften kennt, wie groß bei der Verwirklichung solcher Pläne die Schwierigkeiten sind, die sich aus der Verschiedenheit der natürlichen Produktionsvoraussetzungen und der Verschiedenheit der finanziellen und sozialen Struktur, sowie aus der Gebundenheit an bestehende Verträge ergeben.

So wichtig und weittragend der übereinstimmende Entschluß der europäischen Staaten ist, den Weg einer besseren und einheitlichen Wirtschaftsordnung zu betreten, so werden die eigentlichen Schwierigkeiten doch erst beginnen, wenn wir daran gehen, das „Wie“ hierfür zu finden. Es kann sich bei dieser großen Aufgabe nicht darum handeln, um Zollpositionen zu feilschen oder sich kleine Vorteile für einige Jahre zu sichern, sondern es handelt sich darum, einen langen Abschnitt der europäischen Wirtschaftsgeschichte abzuschließen, der durch gegenseitige Ubrriegelung und durch den Kampf aller gegen alle gekennzeichnet war.

## Der Eindruck in Genf

Die Rede des deutschen Außenministers Dr. Curtius ist von der Vollversammlung des Völkerbundes mit großem Interesse aufgenommen worden und hat eine durchweg gute Aufnahme gefunden. Der Konferenzsaal war so gut besucht, wie bei den großen Reden Briands und Hendersons. Auffallend war der starke Andrang auf den Publikums- und Diplomatentribünen. Als die Glocke des Präsidenten die Beendigung der Uebertragung der Rede des italienischen Delegierten Scialoja verkündete, eilten die Journalisten und Delegierten auf ihre Plätze, um sich die Rede des deutschen Delegierten, die diesmal mit besonders großer Spannung erwartet wurde, anzuhören.

## Unter großem und langanhaltendem Beifall betrat Reichsaussenminister Dr. Curtius die Rednertribüne und begann seine Rede in deutscher Sprache.

Wiederholt wurden seine Ausführungen von der Versammlung mit Beifallsbezeugungen unterstrichen, insbesondere als er betonte, daß Deutschland dem Völkerbund gegenüber positiv eingestellt sei und an seiner Weiterentwicklung mit allen Kräften mitarbeiten werde. Mit sichtlichem Interesse verfolgten insbesondere die französischen Delegierten die Ausführungen des Ministers, deren französische Uebersetzung der Delegation durch Kopfhörer übertragen wurde. Zum Schluß erteilte Dr. Curtius reichen Beifall, an dem sich auch die französischen, englischen und italienischen Delegierten beteiligten.

Der herbe Ton, mit dem der deutsche Delegierte die zurückliegende Arbeit des Völkerbundes kritisierte, ist allgemein bemerkt worden. Die offizielle Sprache, mit der der deutsche Außenminister seine Auffassung über die unbefriedigende Entwicklung der letzten Jahre auf den verschiedensten Gebieten des Völkerbundes, insbesondere dem der Abrüstung, Ausdruck verlieh, hat beim ganzen Hause Beachtung gefunden.

## Die Europäisierung

Genf, 17. September.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht die von der französischen Delegation im Namen der mitunterzeichneten Delegationen vorgelegte Entscheidung, auf die sich im Laufe des gestrigen Tages fast alle Mitglieder des Völkerbundes geeinigt haben, und die der Völkerbundsversammlung heute zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll. In der Entscheidung heißt es: Die Versammlung ist davon überzeugt, daß die enge Zusammenarbeit der europäischen Regierungen auf allen Gebieten der internationalen Tätigkeit für die Aufrechterhaltung des Friedens von grundlegender Bedeutung ist. Sie fordert die Regierungen der europäischen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes auf, unter Mitwirkung des Sekretariats als Kommission des Völkerbundes, die in Angriff genommene Untersuchung fortzusetzen, und die ersten Ergebnisse dieser Prüfung soweit wie möglich in Form eines konkreten Vorschlags in einem Bericht niederzulegen, der so rechtzeitig ausgearbeitet werden soll, daß er der nächsten Völkerbundsversammlung vorgelegt werden kann. Am Schluß beantragen die unterzeichneten Regierungen die Annahme der Entschließung nach dem geschäftsordnungsmäßig zulässigen vereinfachten Verfahren der Völkerbundsversammlung. Die Entschließung ist von den Vertretern von 45 Staaten unterzeichnet, darunter auch Deutschland.

## Hindenburg im Manöver

Reichspräsident von Hindenburg reiste Dienstag ins Manövergelände ab, um dort den großen Übungen der Reichswehr beizuwohnen. Die Manöver haben am Montag bereits ihren Anfang genommen und werden sich über die ganze Woche ausdehnen.

Im vorigen Jahre haben bekanntlich die Manöver wegen der umfangreichen Etatfürzungen durch den Reichstag ganz ausfallen müssen. Auch in diesem Jahre stehen hierfür nur ungenügend Mittel zur Verfügung. Die militärische Leitung der Reichswehr hat aber die Verantwortung für ein abermaliges Ausfallen der großen Manöver nicht übernehmen wollen, die Kosten aber dadurch auf ein Mindestmaß beschränkt, daß diese Manöver nur als sogenannte Rahmenübung zur Durchführung kommen. Es handelt sich hierbei nicht so sehr um die Prüfung der Leistungen der Truppe, sondern um die Lösung taktischer und strategischer Aufgaben durch höhere Kommandostäbe. Diese Rahmenübungen stellen also gewissermaßen eine Verbindung von einem eigentlichen Manöver, d. h. also Kampfhandlungen von Bataillonen mit einem Geländespiel dar, bei welchem es auf die Befehlschulung von Stäben bis hinab zur Kompanie-Batterie usw. ankommt. Zu diesem Zwecke sind unter der Führung der beiden Gruppenkommandeure des Reichsheeres, der Generale Haffke und von Kayser, auf dem Manövergelände als Bataillone die 5. Division (Stuttgart) und die 3. Kavalleriedivision (Kassel) und außerdem Stäbe und Nachrichtenformationen aller anderen Wehrtreikommandos zusammengezogen worden. Die Manöver haben bereits am Montag ihren Anfang genommen. Die blauen Truppen unter General Haffke haben nördlich vom Thüringer Wald bei Almenau ihre Bewegungen aufgenommen, während General von Kayser östlich von Schweinfurt die rote Armee ins Treffen führt. Die Bevölkerung nimmt regen Anteil an den Übungen der Reichswehr, wenn auch die moderne „Kriegsführung“ und vor allem die Darstellung der größeren Verbände und der Deutschland unterworfenen Massen durch Flaggen dem Schlachtenbummler nicht allzuviel bieten.

## Beginn der Reichswehrmanöver

Bad Kissingen, 17. September.

Der erste Manövertag bot in Kissingen, dem Hauptquartier der Manövertruppen, ein ungewöhnliches Bild. Truppen aller Waffengattungen in Feldausrüstung belebten die Straßen. Dreißig Offiziere aus Rußland, Japan, Italien, Bulgarien, Großbritannien und anderen Ländern weilten als Manövergäste der Heeresleitung in Kissingen; auch zahlreiche Pressevertreter sind im Manövergebiet eingetroffen, wo militärischer Hochbetrieb herrscht. Truppen mit Pferd und Wagen, die nach allen Richtungen marschieren. Hier ein Bataillontrupp, dort eine Fernsprechkolonne, die Leitungen legt und Masten errichtet. Dann wieder Feldküchen, die die Truppen mit Proviant versorgen sollen. Neugierig drängt sich die Bevölkerung zusammen, wo es nur immer geht, um das einzigartige Schauspiel mit zu erleben, das dem einzelnen nur selten geboten wird.

An der Regnitz, südlich von Bamberg, steht die blaue Armee im Kampfe gegen ihren roten Gegner, der von Westen her vorgeedrungen ist. Südlich vom Thüringer Wald haben sich weitere blaue Truppen, in der Weingegend rote gesammelt, deren Kämpfe im wesentlichen die Aufgabe des Manövers bilden. Während die einzelnen Stäbe voll besetzt sind werden die Truppenverbände durch Mastierungen ergänzt. Besten nachmittag wurde der „Kriegszug“ verhängt. In der Nacht vom Montag zum Dienstag kam es bereits zwischen Kavallerietruppen beider Parteien zu einem Feuergefecht bei Reustadt an der Fränkischen Saale. Aus diesem Gefecht ergab sich, daß die nördlich des Thüringer Waldes zusammengezogenen blauen Truppen, deren Stärke im Verlauf der Nacht auf sechs Divisionen anschwoll, sich in unentwegtem Vorgehen gegen die ebenfalls starken roten Streitkräfte die sich in der Regnitzgegend konzentriert hatten, befinden.

Auch der gestrige Tag brachte einige interessante Besuche, in denen das zeitliche Bild einer Gefechtsformierung von Schwadronen entwickelt wurde, die mit großem Geschick die Gestaltung und Bedeutung des für Militärübungen ausgearbeiteten Geländes ausnutzten und sich truppweise in die Feuerlinie vorstießen. Im wesentlichen war der erste Tag ein Tag der Marsche in die taktisch wichtigen Geländebereiche.

## Bäurische im Berliner Rathaus

Berlin, 17. September.

In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung, die zum ersten Mal nach den Sommerferien wieder zusammengetreten war, kam es gleich zu Beginn zu wüsten Bäurischen der Kommunisten, deren Dringlichkeitsanträge gegen die Rotverordnungen der Reichsregierung, die bereits schon einmal in einer Ferialsitzung behandelt werden sollten, aber seinerzeit nicht erledigt wurden, gegen die Stimmen der Antragsteller und der Nationalsozialisten nicht auf die Tagesordnung gesetzt wurden. Die Kommunisten machten einen derartigen Lärm und beschimpften insbesondere die sozialdemokratischen Stadtverordneten, unterstützt von kommunistischen Tribünenbesuchern, daß eine weitere Verhandlung unmöglich war und der Vorsteher die Sitzung unterbrechen mußte.

## Die Heimkehrer aus Sibirien

Kriegsgefangene höchstens noch freiwillig in Rußland  
Berlin, 17. September.

Neuerdings wird wiederum behauptet, das Auswärtige Amt sei falsch unterrichtet über die noch immer in Sibirien befindlichen deutschen Kriegsgefangenen. Zwei von diesen Kriegsgefangenen hätten erst im vergangenen Jahre erfahren, daß der Weltkrieg beendet sei, und es sei ihnen dann keine Hilfe zur Rückkehr in die Heimat zuteil geworden.

Demgegenüber wird von maßgebender deutscher Stelle erklärt, auf allen über Haupt nur möglichen Wegen sei den in Rußland befindlichen deutschen Kriegsgefangenen bekanntgegeben worden, daß sie in die Heimat abtransportiert werden können. Es sei also völlig ausgeschlossen, daß immer noch Kriegsgefangene in Rußland zurückgehalten werden. Bei den heute noch in Rußland lebenden Kriegsgefangenen könne es sich nur um Leute handeln, die freiwillig dort zurückgeblieben sind. Diejenigen ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen, die heute noch zurückkehren wollen, könnten auch jetzt noch auf Kosten des Reiches heimreisen.



Deutschlands erstes Garagenhochhaus.  
In der Kantstraße zu Berlin steht das erste Garagenhochhaus Deutschlands nach dem Entwurf Ingenieur L. Serlins kurz vor der Vollendung.



Ein Beethoven-Monument für Bonn.

Der Geburtsort Ludwig van Beethovens will man dem unsterblichen Meister ein gewaltiges Denkmal in dreifacher Lebensgröße errichten.

### Polnischer Minderheitenführer verhaftet

Memel, 17. September.

Wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, ist der Führer der polnischen Minderheiten Litauens, der ehemalige Sejm Abgeordnete von Budzinski, in der Nacht zum Montag auf seinem Gut in der Nähe der deutschen Grenze von den polnischen Behörden verhaftet und nach Romno gebracht worden. Von amtlicher Seite wird über die Verhaftung noch nichts bekannt. Man vermutet, dass Budzinski in Zusammenhang mit den von der polnischen Minderheit verbreiteten Protestschriften gegen die angebliche Unterdrückung der Polen in Litauen zur Verantwortung gezogen werden soll.

### Aus dem Gerichtssaal

#### Opfer der Wettleidenschaft

Um seiner Wettleidenschaft bei Pferderennen fröhnen zu können, unterschlug der 45 Jahre alte Marktbesitzer J. Schlegel aus Leipzig seiner Arbeitgeberin, einer Leipziger Buttergroßhandlung, über 4000 RM, die er restlos verwertete. Der er zu dieser Unterschlagung durch Fälligkeit der Lieferrechnungen auch noch Urkundenfälschung beging, verurteilte ihn das Leipziger Schöffengericht zu einem Jahr Gefängnis.

#### Beginn des Prozesses Leichter

Vor dem Landgericht Zwickau wurde am Dienstag der Prozeß gegen den Bauarbeiter Willy Leichter aus Rodau eröffnet, der sich wegen Totschlags und versuchter Notzucht, begangen an der Leipziger Studentin Charlotte Müller, verantworten hat. Die Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Dr. Barth. Die Anklage wird durch Staatsanwalt Dr. Jürgen vertreten. Der Angeklagte macht einen niedergeschlagenen Eindruck. Er versucht, die Tat so darzustellen, daß das überfallene Mädchen vor Schreck umgefallen und wahrscheinlich infolge eines Herzschlages gestorben sei. Er will erst am anderen Tage der Leiche den Knebel in der Mund gesteckt haben, gibt jedoch zu, daß der Knebel aus dem Mund hergesteckt war, von ihm stammt. Mit diesen Angaben will Leichter die Anklage auf Totschlag entkräften, obwohl nach den Feststellungen des Vorstehenden die Untersuchung der Leiche einwandfrei ergeben hat, daß die Wunden den Tod durch Ersticken gefunden hat. Es wurden mehrere Zeugen vernommen, u. a. der Bruder der Getöteten sowie verschiedene Kriminalbeamte, die die Untersuchung geführt haben. Im Anschluß an die Zeugenvernehmung wurden die Sachverständigen gehört. Prof. Dr. Koelke ist der Auffassung, daß der Tod durch Würgen am Hals oder infolge der Knebelung eingetreten sein muß. Anzeichen für ein verbotenes Sittlichkeitsverbrechen seien nicht festzustellen gewesen. Der zweite Sachverständige, Dr. Rodewald, bezeichnete den Angeklagten als geistig normal. Darauf wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt, wo bereits das Urteil zu erwarten ist.

#### Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt

Wegen grober fahrlässiger Tötung verurteilte das Gemeinliche Schöffengericht Leipzig den 25 Jahre alten Kraftwagenführer Wilhelm Kütemann aus Leipzig zu fünf Monaten Gefängnis. — Der Angeklagte, der mit seinem Lieferwagen am 4. Januar ds. Js. am Yorkplatz in Leipzig eine aus der entgegengesetzten Richtung kommende Kraftdroschke überfahren hatte, war bei dem Versuch auszuweichen auf die Verkehrsinsel gefahren. Ein dort stehender Arbeiter war dabei so schwer verletzt worden, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus gestorben war.

## Merke! Neuigkeiten

**Viel Cäsm um Nichts.** Ueber einen angeblichen Altendiebstahl in der Wohnung des Berliner Landgerichtsdirektors Dr. Weigert wird berichtet: Die Diebe hätten die Absicht gehabt, Altan eines politischen Prozesses zu stehlen, hätten sich aber vergreifen und ein anderes Altentstück entwendet. An der Nachricht ist, wie mitgeteilt wird, nur soviel richtig, daß von der Familie des Landgerichtsdirektors Dr. Weigert in den Parterreräumen ein verdächtiges Geräusch gehört wurde. Man fand ein Fenster des Wintergartens offenstehen und einen davor stehenden Tisch mit Base umgeworfen. Das sofort herbeigerufene Ueberfallkommando konnte irgendwelche weiteren Spuren, die auf einen Einbruchdiebstahl hätten schließen lassen, nicht finden.

**Die „Isbjörn“ in Norwegen.** Das Expeditionschiff „Isbjörn“ mit den neuen Funden von der Andree-Expedition ist, wie Svensta Dagbladet meldet, in Noshvick, nördlich von Tromsø, eingelaufen. Die Fahrt nach Tromsø wurde inzwischen fortgesetzt.

**Erfolgreicher Versuch der Kanaldurchschwimmung.** Zwei siebzehnjährige Zwillingsschwester, die in South Foreland den Versuch einer Kanaldurchschwimmung begonnen hatten, mußten, als sie bis auf acht Kilometer an die französische Küste herangelangt waren, den Versuch aufgeben und nach Dover zurückkehren.

**Drei Personen vom elektrischen Starkstrom getötet.** Während eines heftigen Gewitters, das sich plötzlich über der Umgebung von Göteborg entlud, schlug der Blitz in ein Bauernhaus ein und tötete die elektrische Ueberlandleitung, die zu Boden fiel. Ein Dienstmädchen, das mit der Beldung in Berührung kam, wurde getötet, ebenso zwei Personen, die dem Mädchen zu Hilfe eilten.

**Deutscher Dampfer gestrandet.** Der deutsche Dampfer „Selga“ ist in der Meerenge von Messina, die er in nördlicher Richtung passieren wollte, in der Höhe des Leuchtturms auf eine Sandbank aufgelaufen. Mehrere Schlepper sind am Ort, um das Schiff wieder flott zu machen.

**Nachstefdi. Unfall im Tagebau.** Im Tagebau der Braunkohlengrube „Konordia“ lösten sich bei einem Wieselbagger 6 im Wenden die Bremsteile; der etwa 1400 Zentner schwere Bagger rollte die abschüssige Gleisbahn hinunter und stürzte schließlich um. Der Wieselbagger wurde aus dem Bagger geschleudert. Der Baggerführer wurde so fest eingeklemmt, daß er erst mit dem Schwereapparat befreit werden konnte. Beide Beine waren ihm gebrochen.

#### Keine Sättigung der Gruben „Elisabeth“ und „Cecilie“

**Halle.** Die Mitteilung, nach der die Anhaltischen Kohlenwerke, Halle-Saale, für ihre Grube „Elisabeth“ und die Werschener-Belshensfelder Braunkohlen A.-G., Halle-Saale, für ihre Grube „Cecilie“ die Stilllegung beantragt hätten, entpricht, wie die Verwaltungen der beiden Gesellschaften mitteilen, nicht den Tatsachen. Richtig ist, daß beide Gesellschaften im Hinblick auf die zur Zeit noch ungünstige Abblagelage vorübergehend die Stilllegung einzelner Betriebsteile der genannten Gruben beantragt haben.

#### Erdölunde beim Mittellandkanalbau

**Braunschweig.** Die Strecke Batorf—Watenbüttel des Mittellandkanals steht vor der Vollendung. Wenn dann auch der Braunschweiger Kanalhafen fertiggestellt ist, kann der Anschluß der Stadt an das binnenländische Kanalnetz als erfolgt gelten. Indessen dürfte darüber angehts der präferierten Finanzlage Preußens noch eine Weile hinweggehen. — Bei dem Bau des obenerwähnten Teilstücks des Kanals stieß man in der Nähe des Sophientaler Holzes auf eine fetthaltige Schicht, deren weitere Untersuchung das Vorhandensein von Erdöl ergab. Es ist bereits ein 22 Meter hoher Bohrturm errichtet worden.

#### Nationalsozialistischer Stadtrat suspendiert

**Supl.** Der Erfurter Regierungspräsident hat den nationalsozialistischen unbesoldeten Stadtrat Wunderrich vom Amt suspendiert und ein Disziplinarverfahren gegen ihn eröffnet. Anlaß zu dieser Maßnahme war eine parteipolitische Anprangung, die Wunderrich als Vertreter des Magistrats bei der 50-Jahrfeier des hiesigen Thüringer Waldvereins gehalten hat und die als eine offene Werbung für Adolf Hitler betrachtet wurde.

#### Berliner Notenprivileg vor 125 Jahren

Berlin wurde durch den Reichsmünzmeister und Kalendermacher Thurneisser, der 1584 aus der Kurfürstlichen Residenz flüchtete, zur bedeutendsten Druckerstadt. Den Grund aber zum Ausbau und neuzeitlichen Druck der musikalischen Schriftzeichen legte Professor Johann Friedrich Unger vor 125 Jahren. Als Sohn des hochbegabten Formschneiders Johann Georg Unger beschäftigte er sich in den letzten Jahren seines Lebens mit der Verbesserung des Notendrucks mit beweglichen Noten und der noch heute üblichen Technik, die 1755 von Breitkopf zuerst angewandt wurde. Seine Neuerungen sind soweit geblieben, daß sie zu einer patentfähigen Erfindung gebracht werden konnten. Der Ungerische Notendruck kam nach vielen Versuchen mit einer Deutlichkeit und Schönheit heraus, die alle Kenner befriedigte. Die von ihm zur Patentkommission des Manufaktur-Collegiums gegebenen Proben wurden eben patentiert, als er das Zeitliche segnete. Deshalb erteilte der König 1805 seiner Witwe, der „Professorsin und Hofbuchdruckerin Unger“ auf 15 Jahre das Privileg, den Ungerischen Notendruck allein anwenden zu dürfen. Die Werkstattarbeit mit den beweglichen Notentypen war bereits im besten Gange, und bald konnten die Berliner die Werke von Mozart und Haydn und die Vieder von Zumpe aus eigener Druckerei beziehen. Der Komponist Joh. Rudolph Zumpe, ein Genosse Schillers auf der Carlsschule, wurde speziell durch die Ungerische Notendruckerei populär. Außer der Erfindung, einer grundlegenden Technik in der Notendruckerei, die noch heute in Übung ist, muß Unger das Verdienst zugeschrieben werden, ferner auf die musikalische Erziehung Berlins eingewirkt zu haben. Auch wirkten diese Berliner Notendrucke vorteilhaft auf die Preisgestaltung, da die von auswärtig bezogenen Noten sehr teuer und für den gewöhnlichen Sterblichen kaum erschwinglich waren.

### Die wirtschaftliche Lage der bildenden Künstler

Nach dem Kriege hat sich die Lage der Kunst und der sie ausübenden bildenden Künstler außerordentlich verschlechtert, und ein Stillstand dieser Verschlechterung ist noch nicht abzusehen.

Die Zurückhaltung des früher so kunstfreundigen deutschen Publikums kommt fast einer passiven Gleichgültigkeit nahe; als ob die erschreckend wachsenden, öffentlichen Lasten, die zur Deckung der Kriegsschulden dienen müssen, ihm die friedliche Beschäftigung mit künstlerischen Dingen gründlich vergällt hätten. Dieser Abnahme des allgemeinen Interesses entspricht selbstverständlich auch eine Verminderung des Umlages. Bilderverkäufe in den von Künstlern veranstalteten großen Ausstellungen sind zu seltenen Ereignissen geworden und erfolgen auch dann nur zu sehr gedrücktten Preisen. Man weiß auf beiden Seiten, daß da kein böser Wille vorliegt und hofft auf bessere Zeiten, die aber nicht kommen wollen. Inzwischen wird die Lage der Künstler zusehends schlimmer.

Man schätzt die Zahl der bildenden Künstler im deutschen Reich wohl ziemlich richtig auf 20.000, so daß auf je 3000 Einwohner ein Künstler käme. Sollte man nicht annehmen dürfen, daß der Bedarf von 3000 Menschen an künstlerischen Dingen so groß sein müßte, daß ein einziger Künstler Beschäftigung und Nahrung haben könnte; dabei ist nicht nur an direkte Käufe, sondern besonders auch an den Absatz der unzähligen, durch künstlerische Arbeit indirekt veredelten Dinge des täglichen Lebens zu denken, der die

Fabrikanten ermutigen könnte, den Künstler besser und ausreicher zu beschäftigen. Es ist leider nicht der Fall, und die Lebenshaltung des einzelnen Künstlers sinkt immer tiefer.

Da liegt es nahe, zu fordern, daß der Staat durch moralisches Vorbild und durch die Tat helfend eingreife. Die direkte, eigene Kunstpflege des Staates bewegte sich nie in weiten Grenzen. Der jährliche Gesamtaufwand aller deutschen Bundesregierungen betrug vor dem Kriege für staatliche Ankäufe im Durchschnitt 680.000 Mark. Dem stand ein Jahresdurchschnitt von 1 1/2 Millionen Mark gegenüber, den allein die 80 deutschen Kunstvereine der Künstlerkassen zugeführt haben. Heute dagegen kann der Staat noch weniger als je leisten, da ihm jeder Pfennig von Entente-Kommissionen nachgerechnet wird; die genannten, künstlerfreundlichen Vereine sind völlig verarmt und in ihrer segensreichen Tätigkeit durch Entziehung früherer Vergünstigungen, d. i. Frachtermäßigung und dergl. fast lahmgelegt. Zwar fordert der Reichsarbeitsminister von Zeit zu Zeit alle Ministerien und untergeordneten Stellen dringend auf, bei der Arbeitsvergebung in Form von Ausschreibung öffentlicher Gebäude, Adressen, Formularen in erster Linie die bildenden Künstler — schon im Interesse der höheren Qualitätsveredelung — heranzuziehen. Das Ergebnis ist jedoch stets sehr gering gewesen.

Fehlt es an Aufträgen und an der Ueberlegung, daß der Niedergang eines Volkes, mag es noch so hochstehend gewesen sein, besiegelt wäre, wenn es sich daran gewöhnen muß, die Pflege der Kunst als eine Luxusangelegenheit zu betrachten, so paßt es ganz in den Rahmen dieser erzwungenen Depression, daß das deutsche Volk jetzt nicht einmal im Stande ist, seine Künstler in der Ausübung ihres Berufes zu schützen. Der katastrophale Zustand unserer öffentlichen Baumwirtschaft wirkt sich unerbitlich auch an den Künstlern aus: Neue Ateliers werden nicht mehr gebaut, und die vorhandenen werden ihnen, ohne daß das Reich oder die Kommunen schützend eingriffen, von den ebenfalls notleidenden Hauswirten zu anderen Zwecken weggenommen.

Wo ein Schlachtfeld mit Reichen besät ist, da melden sich die Hyänen. So leider auch hier. Unzählige dunkle Existenzen versuchen es, meist leider mit großem Erfolg, aus der Notlage der Künstlerkassen verwerflichen Nutzen zu ziehen. Smarie Unternehmer gründen sogenannte Notvereinigungen, oder was sie sonst für schöne Titel erfinden, und überschwemmen das Publikum mit schamlosen Beitelbriefen und angeblich günstigen Angeboten. Alle Kunstfreunde, die Künstlern helfen möchten und glauben, es zu tun, seien recht dringend vor allen solchen Kreisen gewarnt.

Die Künstlerkassen verlangen, daß alle Staatseinrichtungen in kulturellen, d. h. also auch in künstlerfreundlichem Sinne reorganisiert werden sollen, sobald die auswärtigen Lasten es zulassen. Hierzu kann jeder einzelne helfen, wenn er den Selbsterhaltungstrieb des deutschen Kulturvolkes in sich wirken läßt.

### Das eigenmächtige Telefon

Das Telefon, das uns früher so oft zur Verzweiflung gebracht hatte, entweder, weil wir eine falsche Verbindung oder gar keinen Anschluß erhielten, soll nunmehr glänzend vervollkommen werden. Die Pläne der Reichspost laufen bekanntlich dahin, ein schreibendes Telefon in Betrieb zu nehmen. Gedacht ist diese Neuerung in der Weise, daß der Richtanwesende etwas schriftlich übermittelt bekommt, das von dem Anrufenden auf eine Schreibmaschinenaustattung getippt wird und mittels Draht dem Empfänger aufschreibt. Niemand wäre also in Zukunft darauf angewiesen, den Teilnehmer „auf jeden Fall“ fernmündlich zu erreichen. Meldet sich der Teilnehmer nicht gutwillig, dann handelt der Fernsprecher eben eigenmächtig. Die Möglichkeiten, die dieses neue Verfahren mit sich bringen würde, sind einfach nicht auszudenken. Der Schuldner, der Prominente, der Minister, sie alle können sich ihrer schreibenden Anrufer nicht mehr erwehren. Bislang war es einfach so, daß beispielsweise ein Politiker, der sich nicht von den „Bonzen“ sprechen lassen wollte, nicht da war. In Zukunft wird es anders. Er wird jeden Tag hunderte von telefonierten Zetteln vor sich haben, auf denen sich die einstigen Parteigenossen wohlwollend in Erinnerung bringen. Und die Gläubiger werden ihren Schuldnern durchs Telefon schreiben: „Wann zahlen Sie endlich die versprochene Rate?“ Dagegen wird man die Prominenten mittels schreibenden Telefons um ein Autogramm bitten. Man kann sich sehr wohl denken, daß in jedem Falle von dieser Neuerung reichlich, allzu reichlich Gebrauch gemacht werden wird, dies umso mehr, als die Reichspost versichert, daß sich das geschriebene Gespräch nicht wesentlich teurer stellt, als das bisherige Telefonieren. Auch der Anschaffungspreis für die neuen Ferndrucker soll nicht gerade überwältigend sein, vielmehr soll nur eine geringe Gebühr für die Neuanlage erhoben werden. Eines aber ist gewiß: Durch die Eigenmächtigkeit des Telefons wird der Mensch immer überflüssiger!

### Die Kalenderreform

Die Frage einer Reform und Vereinfachung des Kalenders hat seit Jahren zahlreiche Kreise der Wissenschaft, der Verwaltung und besonders der Wirtschaft in den meisten Ländern der Erde beschäftigt. Sie hat besondere Bedeutung erlangt, nachdem der Völkerverbund sich der Frage angenommen und durch eingehende Untersuchungen eine gewisse Klärung in den verschiedenartigen Bestrebungen auf Einführung einer rationelleren Zeitrechnung herbeigeführt hat. Der Völkerverbund hat durch einen besonderen Untersuchungsausschuß die eingegangenen Reformvorschlüge auf ihren Wert und ihre Aussicht auf ihre Annahme in der Öffentlichkeit geprüft. Aus der großen Zahl der Vorschläge wurden hauptsächlich zwei Arten in die engere Auswahl gestellt, deren Prüfung und Begutachtung durch nationale Studienkomitees empfohlen wurde.

Für Deutschland ist auf Veranlassung der Reichsregierung am 18. Juni 1930 ein nationales Studienkomitee für die Kalenderreform gebildet worden in einer Versammlung von Vertretern der Regierungskreise, der Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft, des Erziehungs- und Bildungswesens und der Religionsgesellschaften. Die Studienkomitees sollen vor allem eine Stellungnahme der interessierten Kreise zu den Fragen der Kalenderreform und zu den wichtigsten Vorschlägen herbeiführen; ihre Berichte sollen durch die Regierungen dem Völkerverbund zugeleitet werden, der die Beratung der Frage für das Jahr 1931 in Aussicht genommen hat.

Der Sachauschuss des Völkerbundes hat nach Ausscheidung zahlreicher, meist zu weit gehender Vorschläge vor allem zwei Reformgruppen zur Prüfung gestellt, die mit Plan B und Plan C bezeichnet werden. Beide Vorschläge, B und C, haben gemeinsam, daß ein ewiger und unveränderlicher Kalender dadurch geschaffen werden soll, daß der bisherige 365. Tag des Jahres keinen Wochentagsnamen erhalten soll (Blankotag). Das Jahr soll 52 Wochen zu je 7 Tagen = 364 Tage zählen und dazu einen Tag, der als Tag ohne Wochentagsnamen etwa unter der Bezeichnung Jahrestag am Schluß oder Anfang des Jahres hinzugefügt werden soll. In Schaltjahren soll ein weiterer Tag ohne Wochentagsnamen hinzugefügt werden. Auf diese Weise würde das Jahr immer mit dem gleichen Wochentag anfangen. Jedes Datum würde in allen Jahren auf den gleichen Wochentag fallen. Im übrigen weichen die beiden Vorschläge erheblich voneinander ab: Der eine Vorschlag, Plan B, behält die bisherige Einteilung des Jahres in 12 Monate bei, sieht aber 4 gleichlange Vierteljahre vor. Jedes Vierteljahr besteht aus 3 Monaten, von denen jeweils 2 Monate 30 und ein Monat 31 Tage zählen sollen. Der weitergehende Vorschlag, Plan C, sieht die Einteilung des Jahres in 13 gleichlange Monate zu je 4 ganzen Wochen und je 28 Tagen vor. Der neue 13. Monat soll zwischen Juni und Juli mit dem Namen Sol oder Sonnemonat eingefügt werden. Die Durchführung von Plan C würde folgende Vorteile bringen: Jeder Monat hat gleichviel Tage. Jeder Monat besteht aus der gleichen Zahl von ganzen Wochen. Alle Monate sind also untereinander ohne Zwischenrechnung vergleichbar. Jedes Datum hat nicht nur in jedem Jahr, sondern auch wie bei Plan B, in jedem Monat denselben Wochentagsnamen. Man würde sonach Uhren mit Wochentag und Datum herstellen können.

### Hofmusik

Es ist wahrlich nicht leicht, sein Brot heutigen Tages zu verdienen. So mancher tüchtige Mensch, der noch der Welt etwas zu bieten vermag, den Erfahrungen klug gemacht haben, steht brotlos auf der Straße, weil er zu „alt“ ist. — Wie weit die Unterstützung reicht, namentlich wenn Familie vorhanden ist, kann jeder sich ausrechnen; und welche Opfer an letztem noch veräußerlichem Gut gebracht werden, davon erzählen die Pfandkammern und Alttrödelgeschäfte eine lange, traurige Geschichte.

Was gibt es da zu zaudern, wenn noch ein Fünkchen Aussicht winkt da oder dort eine Einnahme zu erzielen? Jeder Weg, der der Familie ein Brot mehr verspricht, wird beschritten. In der Not nimmt so mancher sein Instrument, das er einst „zur Erholung“ erlernte, und zieht damit von Hof zu Hof, um für sein Spiel eine Belohnung zu erlangen.

Wie klingt da aus den Höfen in allen Tönen das Lied der Not. — Oft merkt man aus dem Spiel, wie innig der Spieler mit dem Instrument verbunden ist, wie seine Seele gequält ist durch das „Beiteln“, wie sie weint, weil sie im Staube liegt. — Oft vergißt mancher sein Los und spielt sich hinweg über Zeit und Raum, bis ihm die Großchen vor die Füße fallen.

Wie aber, wenn auf dem Hofe ein Rattenfänger von Hamein spielt, so einer, der es versteht, die Seele des Zuhörers hinauszuholen und mitzuführen über Berg und Tal, in ferne, ach, so liebe Lande, aus denen man vor langer Zeit auszog? — Kindheit, Jugend, Elternhaus, kurz: das Frühlingslied des Lebens. . . es klingt dann und singt und schmeichelt und lockt, daß man die Jahre vergißt. . .

Es ist Frühling und die Heckenrosen blühen. . . zu zwei geht der Weg durch das Dorf dem Walde zu. — Ein Heckenroslein im Knopfsch — ein Kränzlein der Liebsten schief auf die Waden gesetzt. . . — „War so jung, so morgenschön. . .“

Was er sonst noch spielt? — Die letzten Akkorde geben den Gedanken ein wehmütiges Geleit: „O wie liegt so weit, was mein einst war. . .“

Hofmusik! — Die Wellen des Lebens lassen so manches stolze Schiff stranden an unwirtlichen Ufern, lassen es an den Klippen zerbrechen, und nur wenige erreichen den Hafen eines bescheidenen zufriedenen Glückes.

**600 Jahre Günzburg.** Das idyllisch an der Mündung der Günz in die Donau gelegene schwäbische Städtchen Günzburg besteht in diesem Sommer 600 Jahre. Anlässlich des Jubiläums ist für die Zeit vom 21. September bis 9. Oktober eine besondere 600 Jahr-Feier mit Festumzug in historischen Kostümen, Landwirtschafts-Ausstellung, allerlei Volksbelustigungen usw. vorgesehen. In Günzburg bestand übrigens schon zu Römerzeiten eine Siedlung, wie die zahlreichen Reste römischer Bauten in seiner Umgebung bezeugen.

### „Ohne Beruf“

Vor kurzem las ich in einer Zeitschrift folgenden „Witz“: Ein „Beamter im Dienst“ fragt einen Familienvater: „Was sind Sie von Beruf?“ „Gelegenheitsarbeiter. Ich habe kaum mal Arbeit.“ „Das ist gleichgültig. Ihr Beruf? Arbeiter.“ — Und Ihre Frau, was tut die?“ „Die sorgt für die Kinder und schrubbt und bügelt und lockt und näht und spült und pugt die Fenster und. . .“ „Das interessiert mich nicht. Ist sie irgendwo angestellt?“ „Nein.“ „Also Beruf: keinen.“ — Guten Morgen!

Ich habe oben das Wort Witz mit Absicht in Gänsefüßchen gesetzt; denn dieser Witz ist gar kein Witz — sondern eine tiefe Wahrheit ist darin verborgen.

Wann ist jemals die Arbeit der Hausfrauen recht gewürdigt worden? Die Frau, die von morgens bis nachts sich im Haushalt abrackert, ist berufslos, wird wohl gar als Zugsdame angesehen, weil sie nicht in die Fabrik geht, keine Zeitungen herumträgt, nicht hinter einem Sparkassenschalter oder einer Warenhaushalts steht.

Ohne Beruf! Arme Hausfrauen! — 18.

### Sächsisches

**Reichstädt.** Unsere Parodie feiert nächsten Sonntag das Erntedankfest.

**Oderan.** Als die hiesige im 56. Lebensjahre stehende Hebamme Emilie verw. Nestler, die nach längerer Krankheit eben erst ihren Beruf wieder aufgenommen hatte, in der Unterhaltung über die Bescheinigung eines amtlichen Formulars begriffen war, wurde sie in ihrer Wohnung am Tisch sitzend von einem Herzschlag überrascht. Die so jäh aus dem Leben Gerissene hat in 30-jähriger Tätigkeit 1750 Oederanern ins Leben verholfen.

**Stollberg.** Vor einem Hause war das 9-jährige Mädchen des Kraftwagenführers Feinig, auf eine vor dem Fenster aufgestellte Treppenleiter gestiegen, als eine vorübergehende Frau, deren Namen noch nicht ermittelt werden konnte, dem Kinde, vielleicht aus harmlosem Scherz, vielleicht, weil sie schlecht an der Leiter vorübergehen konnte, einen leichten Schlag auf den Hinterkopf gab. Das Mädchen verlor jedoch das Gleichgewicht und stürzte vornüber auf einen Gartenzettel, wobei es sich auf den Spitzen des Zaunes das eine Auge ausstach. Das bedauernde Kind mußte zur Operation ins Chemnitzer Krankenhaus.

**Kochlitz.** Bürgermeister Dr. Herrmann erklärte im Stadtparlament, daß der Staat in diesem Jahre an der sehr häufigen Rubenbrücke nur Ausbesserungsarbeiten ausführen will. Da jedoch das Befahren der Brücke mit Gefahr verbunden ist, beschloß man, beim Ministerium vorstellig zu werden, um Mittel zu erreichen, die einen sofortigen Neubau zulassen.

**Geier (Erzgeb.).** Der für einen Sparverein Beiträge einhaltende, in den 60er Jahren lebende P. Kirchs wurde im benachbarten Eisenstein in den frühen Abendstunden von einem 25-jährigen Burschen aus Buchholz überfallen. Auf die Silberseife des Hebersallenen elkten Nachbarn herbei, denen es gelang, den Burschen, der sein Opfer schwer mißhandelt hatte, festzunehmen und der Polizei zu übergeben.

### Letzte Nachrichten.

#### Raubmord in Frankfurt am Main.

**Frankfurt am Main, 17. September.** Am Dienstagabend wurde die Witwe Schreyer in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Leiche wies Würgemale am Hals auf. Die Beine waren mit Bindfaden gefesselt. Da sämtliche Schränke und Behälter durchwühlt sind, dürfte es sich um einen Raubmord handeln.

#### Hitler über die Bedeutung des Wahlgesetzes

**München, 16. September.** Im Zirkusgebäude am Marsfeld sprach am Dienstagabend der Führer der NSDAP, Adolf Hitler, über die Bedeutung des Wahlgesetzes. Der Sinn dieses Gesetzes sei darin zu sehen, daß sich die Bewegung nunmehr einen Platz in der Öffentlichkeit erobert habe. Es sei geradezu lächerlich, in der Bildung einer neuen Regierung das Ziel der nationalsozialistischen Bewegung zu sehen. Für die Nationalsozialisten sei das Parlament nicht das Ziel an sich, sondern nur ein Weg zum Ziel. Die Nationalsozialisten seien nicht Parteiorganisation aus Prinzip, sondern Parteiorganisation aus Zwang, und dieser Zwang heiße Verfassung. Der Sieg vom 14. September sei nicht das Signal zum Ausruhen. Es sei nur eine neue Waffe gewonnen worden.

„107 Mann stehen nun auf dem legalen Festboden. Sie werden zeigen, daß die Nationalsozialisten nicht nur die Massen beherrschen, sondern daß sie auch Florettschützen können.“ Der Sieg habe nicht im geringsten das Ziel der NSDAP geändert. Hitler schloß seine Rede, zu der auch zahlreiche Vertreter der ausländischen Presse erschienen waren, mit einem beschwörenden Appell an die SA, nicht zu verzweifeln. Der Kampf gehe weiter.

#### Selbstmord des Bürgermeisters von Wehlar.

**Wehlar, 16. September.** Der Bürgermeister der Stadt Wehlar, Dr. Kühn, ein Verwandter des bisherigen Berliner Oberbürgermeisters Dr. Wöge, hat sich Dienstag mittag auf dem Bergfriedhof am Grabe seines Kindes erschossen. Gegen den Bürgermeister war auf Grund einer Anzeige der demokratischen Partei ein Disziplinarverfahren wegen Verfehlungen im Amte durch den Regierungspräsidenten in Koblenz eingeleitet und die sofortige Enthebung vom Amte angeordnet worden. Das Untersuchungsverfahren durch die Staatsanwaltschaft war noch nicht abgeschlossen. In einem hinterlassenen Briefe erklärte Bürgermeister Dr. Kühn, daß seine geschwächten Nerven die Hege gegen ihn nicht mehr standhalten können. Bürgermeister Dr. Kühn stand in den vierziger Jahren.

#### Deutsche Arbeiter im Donezbecken rußlandmüde.

**Kowno, 17. September.** Wie aus Moskau gemeldet wird, ist es im Donezbecken wiederholt zu Zusammenstößen zwischen deutschen und russischen Arbeitern gekommen. Obwohl ein Ausschuss des Bergarbeiterverbandes festgestellt hat, daß die Vorwürfe der russischen Arbeiter gegen die Deutschen unbegründet sind, ist die Lage der deutschen Arbeiter im Donezbecken durch die dauernden Schwierigkeiten dertart unhaltbar geworden, daß die deutschen Arbeiter die Sowjetunion verlassen wollen. Die Moskauer Regierung streift bemühen sich, zwischen den ausländischen und russischen Arbeitern normale Verhältnisse herzustellen und die ausländischen Arbeiter in den staatlichen Betrieben der Sowjetunion zu halten.

#### Der Reichspräsident im Manövergelände.

**Bad Kissingen, 16. September.** Reichspräsident von Hindenburg traf gegen 17 Uhr, von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt, im Kraftwagen in Bad Kissingen ein. Nach kurzem Aufenthalt ging die Fahrt zum Schloß Sternberg weiter, wo der Reichspräsident während der Dauer des Manövers Wohnung nimmt.

#### Eine bemerkenswerte englische Stimme zum Wahlergebnis.

**London, 16. September.** Der Manchester Guardian hat als einziges Blatt den Mut, das Ergebnis der Reichstagswahlen zum großen Teil auf die Behandlung Deutschlands durch die Alliierten seit dem sogenannten Versailler Frieden zurückzuführen. Das Anwachsen der extremen Parteien sei nicht allein ein Protest gegen die wirtschaftliche Notlage, sondern auch gegen die unwürdige Stellung Deutschlands gegenüber dem Ausland, gegen die Befehung des Rheinlandes, deren Ende viel zu spät gekommen sei, gegen die zahlreichen Härten, Unmenslichkeiten und Erniedrigungen, gegen den Bruch des internationalen Versprechens der allgemeinen Abrüstung und gegen das Versagen des Völkerbundes und der Mächte hinsichtlich des Schutzes der Minderheiten ganz besonders in Polen. Dort hätten die Deutschen noch immer mit unglücklichen Mühsalen zu kämpfen, gegen die sich sicherlich jede deutsche Regierung wehren würde. Man könne eine größere Aktivität der deutschen Außenpolitik er-

warten, wenn vielleicht auch keine radikale Veränderung. Das Blatt weist Frankreich und Polen auf die Verantwortung hin, die sie für die weitere Entwicklung in Deutschland tragen. Trotz aller Sorge, die man für die zukünftige Entwicklung hege, wäre es doch ein Fehler, das Wahlergebnis zu pessimistisch anzusehen.

#### Wegen angeblicher Beleidigung der tschechischen Armee verurteilt.

**Prag, 16. September.** Der österreichische Krankenkassenbeamte Alfred Meyer aus Graz, der wegen angeblicher Beleidigung der tschechoslowakischen Armee, bzw. wegen Beleidigung des im Weltkrieg zu den Russen übergegangenen Prager Infanterieregiments Nr. 28 angeklagt war, ist am Dienstag zu einem Monat Arrest mit sofortigem Strafantritt verurteilt worden, obwohl eine Reihe von Zeugen erklärten, daß Meyer den Ausspruch „die 28er sind feige tschechische Hunde“ nicht getan habe.

## Turnen und Sport

### Bezirk Müggeltal (D.T.)

Nächsten Sonntag, vormittags 9 Uhr, wird die Vorturnerschaft des Bezirkes sich in Reinhardtshaus zusammenfinden, um eine Vorturnerstunde für Männerturnen abzuhalten, dem sich eine Versammlung und hierauf eine Vorturnerstunde für Frauenturnen anschließt.

### Sport-Spiegel.

Beim Tennisturnier in Alt-Schnecks wurde der Prager Renzel Tatrameister. Er hatte in der Vorschlußrunde den Deutschen Hänisch ausgeschaltet. Fr. Kozeluch siegte im Dameneinzel.

Tommy Armour wurde amerikanischer Golfmeister (der Berufsspieler). Nicht durchsetzen konnte sich der Titelverteidiger Diegel. Cyre-Neufeld wurde australischer Golfmeister.

Am dem internationalen Kunstflugturnier vom 3.—5. Oktober in Mailand nehmen deutsche Kunstflieger teil. Fieseler, der Leipziger Dr. Gullmann und Baroness von Biffing haben sich bis jetzt gemeldet, vielleicht wird auch noch Stoeber kommen.

Beim SSC-Sportfest am 21. September sind Kurmis Begner der Pole Petkewicz, Kraft, Petri, Diekmann, Heller, Kohn, Göth und der Turnmeister Sühling. Ueber 1500 Meter bilden Ladumegue, Dr. Belzer, Krause, Wischmann, Dr. Mertel und Buch das Feld. Der Weltrekordmann Matti Järvinen, der deutsche und der ungarische Rekordmeister Weimann bezw. Szepes, außerdem dem Besten treten im Speerwerfen an. Die 4 mal 100 Meter-Staffel befreiten SC-Charlottenburg, Hannover 78, Berliner SC und Bar-Kochbar, in den 100 Metern startet u. a. auch der Turner Pflug. Im 200 Meter-Hürdenlaufen ist der Schwede Betterton im Rennen.

Die Dresdnerin Dorle Schönemann stellte einen neuen deutschen Schwimmrekord über 1500 Meter mit 26:35,2 auf. Die bisherige Höchstleistung hielt Reni Erkens mit 26:43,2.

### Handel und Börse

**Dresdner Börse vom 16. September.** Das Geschäft hielt sich auch heute in allerernten Grenzen. Spekulation und Privatumsatz hielten sich zurück. Reichsbankanteile minus 5, Darmstädter minus 3,75, Dresdner Bank minus 3, Commerzbank minus 2,25 Prozent, Deutsche Lute, die gestern mehrere Prozente in die Höhe geseht worden waren, mußten ihren Gewinn heute wieder hergeben. Schöffelhof minus 6 Prozent, Dresdner Albumin plus 5,5 Prozent und deren Genüßscheine plus 2 RM, Wolphaus plus 4 und Lingner plus 2 Prozent. Am Anlagemarkt Reichsanleihe Altbesitz minus 0,75 und Neubefitz minus 0,3 Prozent.

Für alle uns anlässlich unserer Vermählung zugewandenen guten Wünsche und schönen Gaben sagen wir hierdurch unseren und unserer Eltern herzlichsten Dank

Dippoldiswalde, am 17. Sept. 1930

**Alfred Schönfeld und Frau Charlotte**  
geb. Skribelka

Wollen Sie auf ein Wunder warten, welches Ihnen Arbeit und Verdienst bringt?

Wir suchen als Mitarbeiter Damen und Herren jeden Standes bei gutem Einkommen. Wir erwarten Sie in Dippoldiswalde am **Donnerstag, 18. 9., von 4—5 Uhr, im Hotel Roher Hirsch.**

## Schützenhaus Dippoldiswalde

**großes Schweinauskegeln**

Sonnabend, 20. September, und Sonntag, 21. September, von 11 Uhr ab

3 Schub in die Vollen 50 Pfennige  
5 große und 65 Einheitspreise  
Um rege Beteiligung bitten das Komitee, der Wirt

**Klavierspieler F. Schönfeld**  
Kommt nach Dippoldiswalde.  
Werte Lusttage an Buchholz.  
P. Quase, Kirchgasse, erbeten

**Fludern**  
frisch geräucherter  
Joeben eingetroffen bei  
Oskar Kretzschmar

**Geflügelzüchter-Berein.**  
Sonnabend, den 20. Sept., 8 Uhr  
**Bersammlung**  
„Alte Pforte.“  
D. W.

**Vitenkarten C. Jehne**

## Kurze Notizen

Wegen der in der Presse wiederkehrenden Behauptungen, daß sich noch deutsche Kriegsgefangene in Sibirien befinden, erfahren wir von unternahmter Seite, daß sich tatsächlich keine Kriegsgefangenen mehr in Rußland befinden, sondern daß es sich vielmehr um Leute handelt, die freiwillig dort zurückgekehrt sind.

Von der Königin der Niederlande, die sich in Begleitung der Königin-Mutter, der Thronfolgerin und des Prinzgemahls befand, wurde die neue Sitzungsperiode der Niederländischen Generalstaaten feierlich eröffnet.

Der deutsche Gesandte in Lima ist beauftragt worden, der neuen Regierung von Peru mitzuteilen, daß sie von der Reichsregierung anerkannt wird.

## Die Pyramiden des Sowjetstaates

Der „Fünfjahrplan“ in der Wirklichkeit.

Von Dr. E. Hurwicz.

Vor kurzem hat sich das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion an die russische Öffentlichkeit mit einem Aufruf gewandt, der in jeder Beziehung die Aufmerksamkeit der großen Öffentlichkeit verdient. In diesem Aufruf fordert die höchste regierende Parteiinstanz das Land auf, alle Anstrengungen auf die Verwirklichung des großen „Fünfjahr-Planes“ in 4 Jahren zu konzentrieren, die in Zukunft der Not und dem Hunger ein Ende machen werden. Der Aufruf betont, daß in dem am 1. Oktober des Jahres beginnenden Wirtschaftsjahr industrielle und landwirtschaftliche Maschinen im Gesamtwerte von über 3,2 Milliarden Rubel und Traktoren mit einer Gesamtleistung von 745 000 PS. hergestellt werden sollen. In diesem Aufruf, der die Gesamtleistung beginnt schon hinter dem vom Fünfjahr-Plan bedingten Tempo zurück zu bleiben. Die Ursache sei die Unfähigkeit, alle Hilfsquellen des Landes und die ganze Energie der Arbeiterschaft auszunutzen, um die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus dem Mangel an gelernten Arbeitskräften und ihrem häufigen Hin- und Herbewegen von Betrieb zu Betrieb ergeben. Daher wird eine Reihe von Hilfsmassnahmen gefordert. Vor allem handelt es sich um die Festigung der Arbeitsdisziplin. Die Arbeiter sollen sich verpflichten, in den Betrieben eine fest bestimmte Zeit zu verbleiben. Als Belohnung dafür wird ihnen verbesserte Verpflegung versprochen. Zum Schluss werden Presse und Öffentlichkeit zur Selbstkritik und zum Kampf gegen die Verlangsamung des Arbeitstempos aufgefordert.

Dieser Aufruf ist ein höchst bemerkenswertes Dokument. Es ist gleichsam ein amtlicher Spiegel, in dem sich der Gesamtzustand der Industrie, der Arbeiterschaft, des Volkes in seiner ganzen Unübersichtlichkeit reflektiert. In der Tat: woher kommt beispielsweise das häufige Hin- und Herbewegen der Arbeiterschaft von Betrieb zu Betrieb, über das der Aufruf so beweglich klagt? Den seelischen und wirtschaftlichen Gesamtzustand, in dem sich heute die regierende Parteispitze im Hinblick auf die Industrie befindet, kann man nicht anders als mit dem Worte „Gründerzeit“ kennzeichnen. Dieses Gründertum verfolgt freilich keine privatwirtschaftlichen Zwecke. Sein Ziel ist: die industrielle Verselbständigung der Sowjetunion vom Ausland, die Autarkie. Psychologisch aber ist es derselbe spekulative Zug, dieselbe Reuerungsstimmung, wie in der Privatwirtschaft, nur noch ins Gigantische gesteigert. Neue Betriebe werden ins Leben gerufen, alte vernachlässigt. Diese neuen Betriebe aber bedürfen zahlreicher Angestellter, zahlreicher Arbeiter. Was Wunder, wenn diese „hinüberwechseln“? Erst vor kurzem haben beispielsweise das Kohlenrevier von Donez in einer Woche annähernd 27 000 Arbeiter verlassen, um sich eine neue Wirkungsstätte auszusuchen. Durch das Abwandern der qualifizierten Arbeitskräfte hat die Kohlenproduktion dieses so wichtigen Reviers ein Defizit von 2 Millionen T. in 10 Monaten aufzuweisen.

Der in dem Aufruf des kommunistischen Zentralkomitees ferner enthaltene Hinweis auf die bisher mangelnde Verpflegung führt uns zu einem andern interessanten inneren Widerspruch, der sich in der russischen Volkswirtschaft im Zusammenhange mit dem „Fünfjahrplan“ geltend macht. Es ist die sich immer mehr verschärfende Diskrepanz zwischen Produktion und Konsum. Wie ist ja schon in dem Charakter der Industrialisierung selbst begründet, die ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse des Konsums vor allem die Errichtung schwerindustrieller Betriebe (vor allem Maschinenbau) zum Ziele hat. Sie ist aber auch mit dem durch den „Fünfjahr-Plan“ bedingten finanziellen Gebaren eng verknüpft. Die Arbeiter und die Angestellten, die in die neuen Betriebe kommen, werden angesichts des durch das Gründertum hervorgerufenen Mangels an Arbeitskräften reichlich belohnt. Aber für das von ihnen erhaltene Geld können die Leute immer weniger kaufen. Die staatliche Geldemission hat im laufenden Jahre bereits eine Milliarde Rubel überschritten. Das Geld entwertet sich dadurch unaufhaltsam. Das Hamstern von Silbergeld, über das die Sowjetpresse andauernd klagt, ist nur eine Folge dieser Erscheinung. Geheimere Berichte aus Sowjetrußland, z. B. im „Sozialistischen Boten“, sprechen bereits offen von einer „Tauschgedrille“.

Der Konsummangel, auf den der Aufruf so unverblümt hinweist, indem er für die Zukunft die Befreiung von Not und Hunger verspricht, diesen Hunger also offen zugestehet, hat aber noch eine elementare Ursache: den Export von Lebensmitteln aus dem hungernen Lande. Auch diese Erscheinung hängt aufs engste mit dem „Fünfjahr-Plan“ zusammen, da die riesigen indu-

striellen Bestellungen im Ausland bezahlt werden wollen. Und sie werden nicht zuletzt mit russischem Getreide bezahlt. Nach den Angaben der bekannten Liverpooler „Broomhals Corn Trade News“ wurden in der Zeit vom 5. Februar bis zum 5. Juni des Jahres ca. 9 Millionen Pud Weizen und ca. 6 Millionen Pud Roggen aus Rußland ausgeführt, in einer Zeit also, da Rußland selbst vor der neuen Ernte an besonders empfindlicher Getreidenot litt. Die überaus niedrigen Preise, zu denen das russische Getreide im Ausland angeboten wird, steigert noch die auf dem internationalen Getreidemarkte herrschende Krise. Aber während diese Krise sonst durch den Getreideüberfluß der exportierenden Länder bedingt ist, kommt jene Steigerung daher, daß Getreide aus einem darbenenden Lande exportiert wird. So kommt es beispielsweise, daß man in Hamburg einen Pud (40 Pfund) russischen Roggens schon für 70 Kopeken kaufen kann, während der russische Bürger für 1 Pfund Roggenmehl 70 Kopeken zahlen muß!

Diese russische Ausfuhr, die ja natürlich nicht nur im Getreide besteht, stellt nun eine Auswirkung des „Fünfjahr-Planes“ dar, die auch das Ausland betrifft. Es ist daher kein Wunder, daß man sich im Ausland in immer steigendem Maße für den „Fünfjahr-Plan“ zu interessieren beginnt. Denn die russische Ausfuhr ist ausgesprochenemassen eine Dumping-Ausfuhr. Sie ist es, weil die Sowjetregierung bestrebt ist, um jeden Preis Valuta herbeizuschaffen und zu diesem Zweck die Konkurrenz zu schlagen. Man hat freilich (so z. B. Arnold Recheberg) die endgültige Ausfuhrbarkeit des „Fünfjahr-Planes“ angezweifelt, weil der forcierten Sowjetindustrie der einheimische Absatzmarkt fehlt, der z. B. das riesige Wachstum der amerikanischen Industrie fördert. Demgegenüber hat man jedoch — und wohl mit Recht — auf geschichtliche Präzedenzfälle: die ägyptischen Pyramiden, die Paläste und sonstige Bauten des Sonnenkönigs und der Duodezfürsten hingewiesen, die sämtlich ohne Rücksicht auf die Wirtschaftskraft der betreffenden Völker allein durch den Herrscherwillen zustande gebracht wurden. Warum sollten nun also sich nicht die Riesenwerke des „Fünfjahr-Planes“ aus der 150 Millionen starken Bevölkerung der Sowjetunion herausgestampft werden können? Daß diese Gigantenwerke, wie oben gezeigt wurde, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse des Volkes, daß sie vielmehr von einem um ihrerwillen darbenenden Volke errichtet werden, macht sie eben zu modernen Pyramiden, zu Pyramiden des Sowjetstaates.

## Prüfungsausschuß für Europaplan

Paris, 17. September.

Ueber das bei der Prüfung des Plans einer Europa-Föderation einschlagende Verfahren berichtet der Havas-Bretreter in Genf, man scheine sich dahin geeinigt zu haben, daß die Völkerbundsversammlung in einer Resolution von Briands Mitteilung Kenntnis nehme, sich die Erwägungen, die die Entschliessung der Europa-Konferenz beeinflussten, zu eigen machen und beschließen werde, die Konferenz als Prüfungsausschuß zu konstituieren, der die Prüfung des Plans in den nächsten Monaten vorlegen soll, um dann der Völkerbundsversammlung von 1931 Bericht zu erstatten. Auf diese Weise würde dem von gewissen Kreisen und besonders von Henderson geäußerten Wunsch, auch europäische Länder an diesen Beratungen teilnehmen zu lassen, Genüge gesehen. Habe es doch stets den Staaten, die nicht Mitglieder eines Prüfungsausschusses innerhalb des Völkerbunds seien, freigestanden, Beobachter in den Ausschuß zu entsenden. Die vorgeschlagenen Sonderungen, welche Aufnahme diese Art des Abschlusses der Europa-Debatte finden würde, hätten den besten Eindruck gegeben.

Von anderer Seite wird demgegenüber erklärt, daß Briand und Henderson sich gerade darüber geeinigt hätten, die Prüfungskommission nur aus europäischen Staaten bestehen zu lassen.

Die Frage der Zusammensetzung ist von einer weittragenden Bedeutung u. a. auch für Deutschland, weil in dieser Kommission natürlich der Wunsch der Balkanstaaten, Deutschland solle ihnen Vorzugszölle für ihre Agrarprodukte gewähren, eine besondere Rolle spielen wird. Die Vertretung dieses Standpunktes würde den Balkanstaaten naturgemäß in einem rein europäischen Rahmen leichter fallen als dann, wenn auch außereuropäische Agrarstaaten in der Kommission sitzen würden, auf deren Opposition naturgemäß die Sonderbehandlung der osteuropäischen Agrarstaaten besonders auf dem deutschen Markt stoßen muß.

Es scheint aber, daß die Franzosen ihr Ziel erreicht haben, die osteuropäische Agrarfrage zu einem wesentlichen Bestandteil der Genfer Verhandlungen über den Europaplan zu machen.

Inzwischen ist unter den meisten Delegationen eine Einigung zustande gekommen. Danach soll ein Studienauschuß aus Vertretern der 27 europäischen Staaten ernannt werden. Offen ist noch die Frage, ob die Einsetzung dieses Ausschusses unmittelbar durch die Vollversammlung oder nach Ueberweisung der Angelegenheit an den 6. Ausschuß erfolgen soll. Der Vorschlag, Vertreter der außer europäischen Staaten dem Studienauschuß als Beobachter beizugeben, ist nicht durchgedrungen.

## Sonderkonten von Böb

Der Untersuchungsausschuß des preussischen Landtags, für die Mißwirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung, will am Donnerstag, den 25. September, seine Arbeiten fortsetzen. Es ist in Aussicht genommen, den Berichterstatter Könncke (Dn.) auf Grund des Aktenmaterials über die

verschiedenen Sonderkonten berichten zu lassen, die Oberbürgermeister Böb für repräsentative und Wohltätigkeitszwecke angelegt hat.

Die Behauptung geht dahin, daß Lieferanten und andere Geschäftspartner der Stadt Berlin oder solche, die es werden wollten, aufgefordert worden seien, Beträge auf diese Sonderkonten einzuzahlen und davon die Aufnahme von Geschäftsverbindungen abhängig gemacht wurde.

Inwieweit das schwebende Disziplinarverfahren gegen Böb diesen Untersuchungen im Augenblick Raum läßt, muß abgewartet werden. Als weiteren Tagesordnungspunkt hat der Ausschuß vorläufig das Verfahren der Berliner Verkehrsgesellschaft beim Ankauf von Grundstücken anlässlich der Untergrundbahnbauten vorgezogen.

## Gas!

Selbstmord einer Berliner Schauspielerin

Wien, 17. September.

Die Berliner Schauspielerin Margarethe Köpke, die vor einigen Tagen zu einem Gastspiel an das Deutsche Volkstheater nach Wien gekommen war, hat in der Wohnung der gegenwärtig in Berlin gastierenden Schauspielerin Elisabeth Markus Selbstmord begangen.

Die Hausbewohner bemerkten morgens Gasgeruch. Als man die Wohnung öffnete, fand man die Künstlerin tot im Bette liegend auf. Die Verbindungstür von ihrem Zimmer nach dem Badezimmer war geöffnet und der Gashahn im Badezimmer stand offen. Man fand einige Abschiedsbriefe, die jedoch so undeutlich geschrieben waren, daß sie bisher nicht entziffert werden konnten. Es wurde festgelegt, daß Margarethe Köpke, die bereits vor zwei Jahren in Wien durch Einnehmen einer großen Dosis Veronal einen Selbstmordversuch unternommen hatte, ein Narkotikum zu sich genommen hat, ehe sie den Gashahn aufdrehte.

## Drei Arbeiter abgestürzt

Heilsberg (Ostpreußen), 17. September.

Beim Bau eines der Masten des neuen Großenbergs Heilsberg ereignete sich ein schwerer Unfall. Drei Arbeiter stürzten aus 35 Meter Höhe von dem am Mast befindlichen Gerüst ab. Der 19 Jahre alte Arbeiter Wehla aus Großenbergschloß lag tot liegen, während zwei weitere Arbeiter, die aus Dortmund stammen, schwere Verletzungen erlitten.

## Drei neue Todesurteile in Rußland

Moskau, 16. September.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet: Die Staatliche Politische Verwaltung (G.P.U.) stellte bei der Prüfung einer Reihe von Angelegenheiten fest:

daß in vielen großen Unternehmen der Staatsindustrie und des Transportwesens gegenrevolutionäre Elemente zu Schädigungszwecken Bedingungen geschaffen, die die Schweißarbeit herbeiführten, und beim Ausbruch des Feuers die Löscharbeiten hinderten.

In diesem Zusammenhang wurden zum Tode verurteilt der ehemalige Brandmeister Jikarew von den Baggonreparaturwerken in Berowo, der schon früher wegen gegenrevolutionärer Tätigkeit verrurteilt worden war, ferner der ehemalige mehrfache Arbeiterführer Zwetow, Leiter der Feuerwehr von vier großen Bauorganisationen, und Tschilkin, der frühere Leiter der Feuerwehr des Staatlichen Industriebüros. Fünf Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen in verschiedener Höhe.

## Von gestern bis heute

Keine Revision des Kriegsschuldenabkommens.

Die Agentur Reuter erfährt, daß die aus amerikanischer Quelle stammende Meldung, die britische Regierung



Ein wirtschaftliches PanEuropa.

Dr. Schöber, aus Genf nach Wien zurückgekehrt, teilt mit, daß für die nächste Zeit der deutsche Reichsaussenminister Dr. Curtius, der italienische Außenminister Grandi und der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen ihren Besuch in Wien angelegt haben. Diese Besuche und Reisen stehen in engem Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Plänen, die Schöber in seiner Rede gekennzeichnet hat. Oben, v. l. n. r.: Curtius, Graf Bethlen; unten: Grandi, Schöber.

benähme sich eine Revision des englisch-amerikanischen Kriegsschuldenabkommens, vollkommen grundlos sei

### Amerikanischer Kreuzerbesuch in der Türkei.

Ein amerikanischer Kreuzer ist in Konstantinopel eingetroffen, wo er eine Woche bleiben wird. Der Kreuzer wird sodann nach den Vereinigten Staaten zurückkehren.

Die provisorische Regierung von Buenos Aires hat alle Verordnungen, die Irigoyen entgegen den vor seinem Amtsantritt bestehenden Gesetzen erlassen hat, aufgehoben. Die Behörden fahren fort, die Führer der Irigoyen-Partei zu verhaften. Es ist eine Bewegung im Gange, alle Parteien, die in Opposition zu dem früheren Präsidenten stehen, zu einer großen nationalen Partei zusammenzufassen. Paraguay hat die neue argentinische Regierung anerkannt.

### Bäckerstreik in Lissabon.

Unter den Bäckern in Lissabon ist ein Teilstreik ausgebrochen. Die Regierung hat einige Bäckereien in Beschlag genommen, um die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen. Mehrere Personen wurden verhaftet.

### Bombenfund in Kalkutta.

In einem Hause im Norden Kalkuttas, in dem man am 11. September bereits 5 Bomben gefunden hatte, entdeckte man jetzt noch 4 Bomben. 6 Personen wurden verhaftet.

### Blutige Arbeitslosenmorde in Columbien.

Wie aus Barranquilla (Columbien) gemeldet wird, haben dort Polizeibeamte bei der Unterdrückung von Unruhen, auf einige hundert arbeitslose Plantagenarbeiter geschossen. Ein Arbeiter wurde getötet.

## Sächsisches

### Dresden. Auf eine nationalsozialistische Anfrage wegen der Trinkwasserhältnisse wurde in der Stadtverordnetenversammlung eine Antwort des Rates verlesen: Nach der in den letzten Jahren immer mehr in Erscheinung getretenen Verschlechterung des Elbwassers könne eine befriedigende Lösung dieser bedeutsamen Frage nur in der Versorgung der Stadt aus den Weichselkalksteinen gefunden werden. Die Borarbeiten würden im Wasserwirtschafts-Zweckverband betrieben. Die bezüglichen Vorlagen würden demnächst den zuständigen Stellen zugeleitet werden. Alles gegenwärtig der Stadt zugeleitete Wasser sei jedoch bakteriologisch vollkommen einwandfrei.

### Dresden. Beendeter Tarifstreik.

Wie der Gewerkschaftsbund der Angestellten mitteilt, hat der Schlichter für den Freistaat Sachsen den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Dresden vom 1. August 1930 über die Regelung der Gehälter für die Angestellten im Einzelhandel verbindlich erklärt. Damit hat dieser Schiedspruch, der die bisherigen Gehälter bis zum 31. Januar 1931 weiterbestehen läßt, gesetzliche Kraft erhalten.

### Waldenburg. In der Trunkenheit getötet.

Der 58 Jahre alte Maschinenführer Emil Kante kam in angeheitertem Zustand bei Niedermittel auf den Schienen der Rudentalbahn zu Fall und blieb bewußlos liegen. Er wurde von einem Auerzug überfahren und getötet.

### Leipzig. Am Dienstagmittag geriet in der Dufourstraße beim Ueberholen das von dem Autoschlosser Kirchner geführte Personenauto eines Berliner Kaufmanns ins Schleudern und rief den an der rechten Bordkante auf seinem Rade fahrenden Markthelfer Schornack und eines neben ihm gehenden Freund um; beide wurden etwa 15 Meter weit auf den Bürgersteig geschleudert. Dann raste die Wagen quer über die Straße auf den links Bürgersteig, wo eine Frau Kerschler erlag und in einen Haussturz geworfen wurde. Schornack und sein Freund wurden schwer verletzt und beunruhigend dem Krankenhaus zugeführt, während Frau K. mit leichteren Verletzungen davonkam.

### Leipzig. Schadenfeuer.

Nachts brannten die Scheune und Stallungen des Bauerngutes von Frenzel in Göhren bei Wadkau bis auf die Grundmauern nieder. Sämtliche Ernteeorrate wurden ein Raub der Flammen, ebenso ein großer Teil des Federviehs. Nicht weniger als 16 Feuerlöscher waren damit beschäftigt, den Brand einzudämmen. Der Schaden, der zum Teil durch Versicherung gedeckt ist, beträgt etwa 100 000 RM.

### Chemnitz. Neue Polizeikaserne.

Das in der Nationszeit errichtete moderne Verwaltungsgebäude der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann u. G. ist wie gemeldet wird, für den Preis von etwa einer Million RM an die Chemnitzer Polizeiverwaltung verkauft worden. In dem neuen Heim sollen außerdem fünf staatliche Behörden, darunter das Straßen- und Wasserbauamt, untergebracht werden. Im Zusammenhang damit soll die alte Druckerei der Sächsischen Maschinenfabrik in ein Arresthaus umgebaut werden.

### Plauen. Die Rehle durchschnitten.

Auf dem Wege nach Haslau verlor ein von dort stammender 24-jähriger Kaufmann die Gewalt über sein Motorrad und fuhr gegen ein im Erdboden verankertes Sicherungsdrahtseil einer Telegraphenstange. Ihm wurde durch das Seil die Rehle und die Schlaggabel glatt durchschnitten. Der Tod trat durch Verbluten ein.

### Plauen. Staatsanwalt verunglückt.

Mit seinem Motorrad verunglückte abends in Stadt St. Staatsanwalt Dr. Biermann aus Plauen. In bewußlossem Zustand wurde er zwei Stunden später gefunden und nach dem Krankenhaus gebracht. Dort wurde eine Gehirnerschütterung festgestellt. Sein Zustand ist ernst. Wie sich der Unfall zugefallen hat, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

### Plauen. Nach dem Vater der Sohn verunglückt.

Auf der mit Sand frisch aufgeschütteten Straße in Thohlsfeld kam der Radfahrer Heinrich Krohlsch aus Treuenitz zum Sturz und schlug mit dem Kopf auf einer Prallstein auf. Mit einem Schlüsselbeinbruch und schwerer Kopfverletzung wurde er ins Krankenhaus gebracht. Sein hinter ihm herfahrender Bruder war Zeuge des schweren Unfalls. Es handelt sich bei dem Schwerverletzten um den Sohn des Kupferschmelzmeisters Krohlsch, der vor kurzem, wie gemeldet, durch die Explosion eines Granatzünders den Tod gefunden hatte.

### Plauen. Im hiesigen Gaswerk 2 wurden am Dienstagmorgen zwei Maschinisten im Gaslageraum in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Zwei weitere Beamte, die ihnen Hilfe bringen wollten, erlitten ebenfalls Gasvergiftung. Das Befinden der vier Beamten gibt zu Besorgnissen keinen Anlass.

## Erhebung von Landwirtschaftskammerbeiträgen

Die Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen hat beschlossen, zur Deckung ihres weiteren Bedarfs auf den zweiten Termin 1930 von jedem Beitragspflichtigen einen Grundbeitrag in Höhe von 2 RM und auf je 100 RM Einheitswert 6 Pf. zu erheben. Mit diesen Beiträgen ist ferner von den Beitragspflichtigen auf Beschluss der Gesamtsitzung der Landwirtschaftskammer vom 26. März 1929 und mit Genehmigung des Wirtschaftsministeriums eine Sonoeumlage in Höhe von 1 RM je Milchkuh zu erheben, und zwar von solchen Betrieben, die Milch und Molkeerzeugnisse in den Verkehr bringen. Befreit davon sind nur die Betriebe, die Zugflühe halten und weder Frischmilch noch Butter und Käse verkaufen. Außerdem ist von den Beitragspflichtigen in den Gemeinden in den Bezirken der Kreisauptmannschaften Jemnitz, Kreisauptmannschaften Rochlitz, Schwarzenberg, Zwittau, Werbau, Borna und den Amtsgerichtsbezirken Großenhain, Radburg, Hainichen, Colditz und Zwenkau ein Sonderbeitrag für landwirtschaftliche Schulen, und zwar auf je 100 RM Einheitswert 1 Pf., mindestens aber 50 Pf. zu erheben.

## Der Dank der Regierung an die Polizei.

Die Vorgänge der letzten Monate, insbesondere aber die Reichstagswahlen, haben eine überaus starke dienstliche Inanspruchnahme der gesamten staatlichen Polizeikräfte mit sich gebracht. Mit großer Hingabe und starker Kräfteanspannung haben die Polizeibeamten aller Dienstgrade ihre Pflicht voll und ganz getan. Nur so ist es möglich gewesen, überall in Lande Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Das Ministerium des Innern hat deshalb namens der Sächsischen Staatsregierung allen Polizeibeamten der Schutzpolizei und Landgendarmarie durch ihre Dienstbehörden Anerkennung und Dank für das Geleistete aussprechen lassen.

## Zur Landesmeldeordnung

Zur Vermeidung von Zweifeln in den beteiligten Kreisen (Gastwirtschaften, Fremdenheimen, Kliniken usw.), wo dem die Fremdenmeldezeitel und die Borddrucke für die Fremden- und die Krankenbücher zu beziehen sind, wird auf folgende hingewiesen: Die Fremdenzeitel können von der örtlichen Polizeibehörde bezogen, aber auch anderweitig beschafft werden. Die nicht von der Polizei bezogenen Fremdenmeldezeitel dürfen mit abtrennbaren Teilen für geschäftliche Zwecke versehen sein, vorausgesetzt, daß der Teil, der an die Polizeibehörde gegeben wird, dem allgemein vorgeschriebenen Muster und der örtlich eingeführten Größe entspricht. Die Borddrucke der Fremden- und Krankenbücher können von den staatlichen Polizeibehörden (Polizeipräsidien, Polizeidirektionen) nicht bezogen werden. Dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß die übrigen Polizeibehörden (Stadt- und Gemeinderäte) sie zu liefern bereit sind, da ihnen überlassen worden ist, ob sie solche Borddrucke herstellen lassen wollen oder nicht. Die Muster für die Fremdenmeldezeitel und für die Fremden- und Krankenbücher können bei der örtlichen Polizeibehörde eingesehen werden.

## 55. Deutscher Gastwirtstag in Leipzig

Leipzig. Mit einer durch die politische Lage bedingter reichen Tagesordnung trat hier am Dienstag der Deutsche Gastwirtstag unter Vorsitz seines Präsidenten, Reichstagsabgeordneten Röster, zu seiner 55. Jahrestagung zusammen. Am ersten Verhandlungstag wurden in einer Sitzung der Abgeordneten, deren Zahl fast 600 beträgt hauptsächlich Fragen behandelt, die für die Verbandsorganisation von Bedeutung sind. In seiner Begrüßungsansprache betonte Präsident Röster die ungeheure Wichtigkeit dieser Tagung im Hinblick auf die neuen gesetzgeberischen Maßnahmen zur Behebung der finanziellen Notlage von Reich, Ländern und Gemeinden. Zwar werde das Gewerbe dadurch in ungeheurem Maße belastet, doch habe er als Reichstagsabgeordneter mit seinem Gewissen für die Maßnahmen einzutreten müssen.

Der sehr umfangreiche Jahresbericht zeugt von intensiver Arbeit und haben ebenso wie der Kassenbericht genehmigt 37 Vereine sich neu angegliedert, so daß nunmehr insgesamt 1645 Vereine im DVG zusammengeschlossen sind.

Von besonderer Wichtigkeit war eine als Dringlichkeitsantrag eingebrachte Satzungsänderung, die zur Befreiung von der Gewerbesteuer führen soll. Eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts hatte nämlich auf Grund der alten Satzungen zur Heranziehung für diese Steuer Veranlassung gegeben. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildeten vier von verschiedenen Provinzialverbänden — auch vom sächsischen Provinzialverband — eingebrachte Anträge, die die Schaffung einer Einheitsorganisation aller gastgewerblichen Verbände zum Ziele haben um gegen alle das Gewerbe belastenden und schädigenden Maßnahmen vorzugehen. Da die Wichtigkeit einer solchen Einheitsorganisation im Gastgewerbe mehr als die andern durch die jüngsten steuerlichen Maßnahmen geschädigt und belastet wurde, außer Frage stand, konnte die Versammlung nach kurzer Aussprache den Anträgen nur zustimmen. Die auch schon beim Kassenbericht ungünstig fundierte Altersvorsorgekasse wurde nach einem Antrag des sächs. Gastwirtsverbandes aufgeführt. Die bisher eingezahlten Beträge sollen zurückgezahlt werden.

## Der Streit um den Leipziger Reichsbahnbezirk

Dresden. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit: Die Frage der endgültigen Regelung der Leipziger Bahnhofsverhältnisse, die auf die Dauer dergefallt, daß zwei Reichsbahndirektionen, nämlich Halle und Dresden, gemeinsam die Verwaltung haben, nicht fortbestehen können, hat bei langem schon die sächsische Öffentlichkeit beschäftigt. Es liegt eine vom Reichsminister Dezer unterschriebene vertragliche Verpflichtung vom 5. April 1924 vor, nach der Abänderungen der Direktionsgrenzen des Bezirkes Dresden nur im Einvernehmen mit der sächsischen Regierung vorgenommen werden dürfen. Die Reichsbahn-Hauptverwaltung hat überdies bei einer eingehenden Aussprache über die Frage in Dresden ausdrücklich zugesichert, daß sie eine Abänderung nicht ohne Einvernehmen mit der sächsischen Regierung vornehmen werde.

Mit Schreiben vom 13. September hat nunmehr der Generaldirektor der Reichsbahn dem sächsischen Wirtschaftsministerium eröffnet, daß die Zuteilung Leipzigs und damit zusammenhängend eines Teiles des nordwestsächsischen Netzes zur Direktion Halle umgehend vorgenommen werden soll. Die sächsische Regierung hat gegen dieses Verhalten, das gegen die abgeschlossene Vereinbarung verstoßen würde, nachdrücklich Vorstellungen bei der Reichsbahn-Hauptverwaltung

und bei der Reichsregierung erhoben. Sie wird gezwungen sein, umgehend den Weg der Klage zu beschreiten, wenn die Reichsbahn bei ihrer vertragswidrigen Haltung beharrt.

## Ungünstiger Wasserstand der Elbe

Magdeburg. In der letzten Woche macht sich die Wasserfalamität in der Mittel- und Oberelbe recht unliebsam bemerkbar. Der Domseifen bei Magdeburg und die dortigen ragen wieder in die Elbe hinein und mahnen die Schiffer zu großer Vorsicht. Beim Magdeburger Packhof fuhr bereits der Dampfschiff "Röbe" fest. Augenblicklich sind die Ladegrenzen noch unverändert, doch werden diese bald wieder, da mit einem weiteren Rückgang des Wasserstandes gerechnet wird, etwas herabgesetzt werden müssen. Bereits jetzt ist ein Nachlassen des Schiffsverkehrs festzustellen.

## Autobusunfall bei Barterode.

Barterode. Nachts fuhr ein mit fünfzehn Nationalsozialisten besetztes Lastauto mit großer Wucht gegen einen Baum und überschlug sich. Die Insassen kamen größtenteils unter den Wagen zu liegen, wodurch dreizehn schwer und zwei leicht verletzt wurden und ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

## Volkswirtschaft

### Berliner Effektenbörse

Von der gestrigen Börse wurden die überflüssigen Rückgänge vomit begründet, daß das Ausland deutsche Effekten abstoßen werde und daß mit der Kündigung von Auslandskrediten zu rechnen sei. Heute zeigte es sich nun, daß diese Befürchtungen in erster Linie aus durchsichtigen Gründen von der berufsmäßigen Spekulation geäußert worden waren, die jeder Grundlage entbehren. Besondere Vorteile zogen die gestrigen am stärksten gewordenen Werte, also Kalk- und Elektroaktien. Die Beteiligung des Publikums an dem Geschäft war sehr gering. Die Beruhigung, die sich heute zu erkennen gab, ist umso eindrucksvoller, als die gestrige New Yorker Börse recht schwache Tendenz hatte.

Am Geldmarkt war Tagesgeld unverändert 2,5-4,5 Proz., Monatsgeld 4,25-5,5 Prozent, bankgierte Warenwechsel 3,82 bis 3,5 Prozent.

### Berliner Produktenbörse

An der Produktenbörse beschränkten sich die Stützungskäufe auf Roggen. Für Terminweizen verlor die Stimmung recht sehr. Am Markt der Zeitgeschäfte verlief Weizen 6-8 Mark. Bei dem übrigen Material zeigten die Abnehmer großes Entgegenkommen. Der Handel mit Roggenmehl stagniert vollkommen. Für Weizenmehl ist die Stimmung flau, bei vielfach stark ermäßigten Forderungen wurden nur vereinzelte kleine Partien umgesetzt. Bei kleinem Geschäft hatte Hofer stetige Nachfrage.

### Notierungen:

| Notierungen ab märz. Stat.         | Roggenmehl fr. Berlin        |
|------------------------------------|------------------------------|
| Roggen do. 233-236                 | Weizenk.-Mehl 8,25-8,50      |
| Braugerste do. 187                 | Raps — —                     |
| Futter- u. Ind.-Gerste do. 204-222 | Leinsaat — —                 |
| Hafer do. 180-196                  | Viktoriaerbsen 30,00-34,00   |
| Mais loco Berlin — —               | fl. Speiserbsen — —          |
| Moggr. Hbg. — —                    | Futtererbsen 19,00-20,00     |
| Weizenmehl p. 100 — —              | Reisfuchsen 20,00-21,00      |
| Kilo fr. Berlin — —                | Ackerbohnen 17,00-18,00      |
| dr. intl. Sach — —                 | Biden 20,00-22,00            |
| (feinste Marke üb. — —             | Rupinen, blaue — —           |
| Notiz) 27,50-35,75                 | Rupinen, gelbe — —           |
| Roggenmehl p. 100 — —              | Serradella, neu — —          |
| Kilo fr. Berlin — —                | Rapskuchen, 38% 8,80-10,20   |
| dr. intl. Sach 24,75-27,50         | Leinuchsen, 37% 17,30-17,60  |
| Weizenkilo fr. Berlin 9,00-9,25    | Trockenschneißel — —         |
|                                    | Soya-Schrot, 45% 14,20-15,10 |
|                                    | Kartoffelstoden — —          |

### Berliner Schlachtwirtschaft vom 16. September.

Auftrieb: 1364 Rinder, 2250 Kälber, 3771 Schafe, 4357 Schweine. Tendenz: Rinder ruhig, Kälber ruhig, Schafe ruhig, Schweine ziemlich glatt. Kurse: Rinder (Dahnen), vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts: jüngere 57-59, ältere —, sonstige vollfleischige: jüngere 54-56, ältere —, fleischige 50-53, geringe genährte 46-49; Bullen, jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 55-58, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 53-56, fleischige 50-52, geringe genährte 47-50; Kühe, jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 42-47, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 35-40, fleischige 30-34, geringe genährte 26 bis 28; Ferkeln (Kalbinnen, Jungständer), vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 54-56, vollfleischige 48-51, fleischige 42-45; Ferkeln, mäßig genährtes Jungvieh, Jungbullen 41-43; Kälber, Doppellender beider Mast —, beste Mast- und Saugfäher 72-82, mittlere Mast- und Saugfäher 70-81, geringe Kälber 57-65, geringere Saugfäher —; Schafe, Kasträmmer und jüngere Mastkammern: Weidemast 55-62, Stallmast 70, mittl. Kasträmmer, ältere Mastkammern 66-68, ausgemästete Schafvieh 50-54, fleischiges Schafvieh 50-58, geringe genährtes Schafvieh 40-48; Schweine, Ferkelschweine über 300 Pf. Lebendgewicht 56-58, vollfleischige Schweine von zirka 240-300 Pf. Lebendgewicht 59-62, vollfleischige Schweine von zirka 200-240 Pf. Lebendgewicht 60-62, vollfleischige Schweine von zirka 160-200 Pf. Lebendgewicht 59-61, fleischige Schweine von zirka 120-160 Pf. Lebendgewicht 56-59, fleischige Schweine unter 120 Pf. Lebendgewicht —, Sauen 52-65.

Berliner amtliche Notierung für Rohfutter. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,70-0,90, do. Weizenstroh (Quadratballen) 0,60-0,70, do. Haferstroh (Quadratballen) 0,70-0,85, do. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,70-0,80, Roggenlangstroh (einmal mit Stroh gebündelt) 0,70-0,90, bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,60-0,75, do. Weizenstroh 0,55-0,65, Häfelf 1,40 bis 1,55. Tendenz: Ruhig. Handelsübliches Heu (gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Belohn mit minderwertigen Gräsern) 1. Schnitt 1,45-1,90, 2. Schnitt 1,20-1,60, gutes Heu (besgl. nicht über 10 Prozent Belohn) 1. Schnitt 2,20-2,20, Thymotee lose 2,00-3, Kleeheu lose 2. Schnitt 2,20-2,60, Mischheu rein lose (Marthe) 1,65-1,85, do. (Havel) 1,40-1,50. Tendenz: Still. Bindfadengepreßtes Heu 40 Pf. über Notiz. Die Preise verstehen sich als Erzeugnisse ab märkischen Stationen, frei Wagon, für 50 Kilo in Rm.

Berliner Butterpreise vom 16. September. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 143, 2. Qualität 131, abfallende Sorten 115 Reichsm. Tendenz: Fest.

Magdeburger Zuckernotierungen vom 16. September. Gemahl. Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 26,50, bei Lieferung September 26,50. Tendenz: Ruhig. — Rohzucker —. Tendenz: Ruhig.

Bremer Baumwollkurse. Eröffnung vom 16. September. Oktober 11,62 B, 11,55 G, Dezember 11,80 B, 11,75 G, Januar 1931 11,90 B, 11,86 G, März 12,07 B, 12,06 G, Mai 12,21 B, 12,20 G, Juli 12,37 B, 12,34 G. Koto: 12,44. Tendenz: Ruhig.

17. September.

Sonnenaufgang 5.36 Sonnenuntergang 18.12  
Mondaufgang 18.12 Monduntergang 16.15

1790: Der russische Feldmarschall Potemkin geb. (gest. 1791). — 1892: Der Rechtslehrer R. v. Ihering in Göttingen geb. (geb. 1818). — 1895: Der preussische Staatsmann O. v. Raumer geb. (gest. 1859).

14. Ziehung 5. Klasse 197. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 16. September 1930.

(Diese Gewinne) 656 Nummern, unter welchen keine Gewinnabschlüsse sind, sind mit 240 Mark gezogen.

- 25000 auf Nr. 142288 bei H. Edward Rau, Dresden.
5000 auf Nr. 13477 bei H. Albert Gander, Bismarck und bei H. G. Schiffering, Weiden.
5000 auf Nr. 14012 bei H. Emil Rausch, Radebeul.
5000 auf Nr. 29759 bei H. Richard Ehrlich, Leipzig.
5000 auf Nr. 35597 bei H. Erich Hoff, Dresden.
5000 auf Nr. 85358 bei H. Wilhelm Kott, Leipzig.

0288 (1000) 215 150 243 031 994 600 950 830 270 909 972 1280
372 389 686 834 403 (400) 599 941 477 226 661 2146 113 896 (400)
057 600 573 518 852 234 511 890 352 (1000) 3424 178 785 (400)
239 748 146 083 271 (1000) 971 058 4605 916 304 007 541 259 498
608 5716 468 096 840 173 868 880 291 807 717 978 (500) 941 6993
585 889 722 634 450 730 284 303 (400) 147 192 7652 (2000) 330
427 114 028 129 252 720 917 546 910 573 110 208 8140 935 141
089 (1000) 938 228 (400) 868 340 563 9351 734 849 196 (500) 374
259 932 034 (400) 970 004 420 (500) 682 10307 912 141 245 110
748 277 031 (400) 480 151 12128 381 770 705 935 291 543 148 427
375 677 748 817 (500) 567 (400) 447 12391 692 208 256 946 233
477 (5000) 899 808 13968 333 297 594 680 568 053 461 104 004
(400) 521 967 440 (5000) 021 395 067 485 610 751 14185 417 525
708 689 389 743 (1000) 111 118 612 (5000) 107 484 748 810 010 943
(5000) 288 178 977

15064 157 838 (400) 088 875 540 238 769 (2000) 228 950 618 748
854 054 916 16759 818 713 019 011 858 022 (1000) 084 376 004
323 (400) 490 182 602 788 657 17108 448 038 756 (400) 971 285
194 841 966 042 310 (1000) 18307 903 340 233 563 400 914 010 335
718 19501 457 597 358 905 20545 508 316 480 345 527 720 374
755 696 21864 479 234 507 911 194 520 423 188 854 596 916 214
508 22136 808 836 502 686 (500) 768 749 143 194 847 855 265 892
975 830 (400) 23104 247 734 (400) 084 257 782 009 671 441 451
(1000) 810 (400) 598 24813 (2000) 328 192 867 882 (400) 927 125
881 794 028 720 049 490 25168 126 557 471 814 676 540 082 828
946 (500) 192 738 303 611 505 020 (1000) 842 246 20188 254 407
823 117 493 (500) 083 082 709 265 27255 107 047 735 302 090
918 628 213 458 741 202 161 596 345 609 28366 554 379 407 222
205 205 544 021 (500) 918 411 225 (400) 29210 759 (5000) 030 918
079 (500) 988 545 460

30096 567 082 958 164 (400) 421 719 634 736 129 814 881 934
522 404 31923 754 586 835 490 258 609 194 (400) 299 104 300 377
728 248 (2000) 424 (400) 32828 058 247 676 788 872 104 477 23310
082 (500) 351 800 355 050 918 601 273 230 851 150 636 186 34129
297 370 941 (500) 160 (500) 241 988 189 784 (400) 721 906 35579
540 973 597 (5000) 636 228 (400) 371 (400) 963 796 237 30193 452
454 742 254 987 482 (400) 423 148 448 907 035 (400) 451 839 896 429
37182 261 831 158 203 823 (400) 271 078 24330 (400) 829 621 041
147 853 054 688 140 876 20352 641 621 023 116 (400) 459 067 530
989 218 (400) 487 637 973 40340 745 237 (500) 846 649 591 512 807
682 781 470 559 134 584 922 970 41362 (400) 844 358 674 326 598
(400) 42215 679 040 965 166 026 247 730 42854 967 768 569 327
(500) 577 (400) 453 752 44722 128 471 165 912 237 (400) 429 260
75 725 921 758 920 (1000) 514 066 (400) 248 887 144 288 001 616

45958 063 970 722 238 (400) 019 (400) 273 823 (400) 498 (400)
746 46150 522 562 788 238 775 308 342 922 547 630 47429 (500)
488 893 804 902 885 707 (500) 078 142 544 585 713 554 48221 291
160 219 (400) 110 965 782 705 49850 (500) 787 (400) 948 (400) 454
090 (2000) 892 821 497 817 908 758 779 727 (400) 018 (400) 50169
016 181 022 429 151 (400) 008 273 835 428 764 004 223 689 807 748
552 (500) 51534 120 803 445 948 238 230 565 457 30347 280 361
(400) 499 468 434 331 152 328 270 (5000) 832 83787 177 (1000) 109
385 259 832 772 358 431 878 847 54591 109 (1000) 913 751 607 556
928 948 990 774 890 532 55752 (400) 185 115 178 704 783 186 803
626 675 789 243 (400) 860 54101 (400) 858 409 851 563 252 226 332
086 775 175 (400) 331 584 87635 292 674 (500) 131 470 717 779 605
52 (2000) 58338 (500) 895 415 294 836 859 720 839 547 828 648
54 670 882 59589 332 (1000) 377 619 221 151 491 050 633

60288 636 434 657 961 519 738 089 090 315 054 185 (500) 187
116 211 156 (400) 21762 181 418 (400) 419 794 528 248 (400) 419

925 077 (500) 938 840 810 904 525 019 789 60518 636 235 225
10000 618 317 935 267 610 505 704 443 519 100 778 50911 841 609
330 743 951 818 410 580 825 426 453 (2000) 64088 126 187 765 061
(500) 900 698 784 888 (400) 529 398 868 218 797 834 878 559 457
65878 752 868 187 911 849 252 532 621 554 080 665 60488 052
96 (1000) 709 541 414 282 535 572 716 539 169 878 67191 049 719
329 689 711 (1000) 111 283 (1000) 929 943 (1000) 562 60475 049
487 (1000) 553 860 519 295 (1000) 284 489 60421 445 687 694 810
434 184 (500) 195 (400) 650 814 067 (400) 309 054 579 844 302 503
109 185 70651 248 344 974 485 518 948 (400) 284 249 674 230 160
114 083 129 71490 047 472 (400) 441 357 024 783 708 867 687 780
94 620 255 099 318 72985 (500) 889 499 990 061 906 72389 277
6 858 (5000) 835 681 531 882 (400) 629 74275 018 309 400 720
(1000) 589 227 249 (1000) 434 442 (500) 612 629 993

3598 877 984 (400) 527 057 285 608 924 071 082 (400) 780 810
151 508 (3000) 669 (500) 966 801 (400) 70274 (400) 646 380
092 (400) 727 590 (400) 871 307 77381 882 882 974 839 (1000) 584
205 183 635 263 324 929 78197 (3000) 191 702 147 793 697 694 490
416 179 032 (1000) 526 542 79903 088 748 442 376 594 157 843
(500) 902 (500) 496 649 (400) 429 554 (1000) 979 772 (400) 50891
379 (1000) 157 813 225 219 499 438 516 291 036 81342 500 182 284
(400) 184 004 080 767 (400) 540 090 (2000) 987 82372 787 455 982
731 658 682 843 185 069 789 954 444 223 846 865 83856 (500) 741
408 (400) 029 007 389 430 (500) 64304 539 041 (500) 189 379 707
(500) 844 879 131 005 377 882 501 85561 902 448 66000 854 608
887 634 119 107 644 858 (5000) 066 081 261 86629 941 167 558 946
815 988 097 933 (400) 435 87283 609 609 947 (400) 002 88443 567
527 920 108 318 509 (500) 485 932 140 926 289 726 (400) 80856
926 439 570 736 036 535 (400) 076 324 088 (500)

90837 245 151 (1000) 847 635 404 687 480 028 256 459 682
91289 (1000) 508 124 807 287 (1000) 990 572 694 842 901 183 860
496 236 757 813 157 700 725 335 318 613 92391 285 511 775 958
561 094 281 724 754 (400) 783 878 98806 293 584 170 115 348 799
645 202 191 130 84474 297 486 167 128 786 453 (500) 603 745 909
089 515 782 193 823 714 95438 284 (500) 192 370 (400) 743 907
(400) 281 999 454 942 608 339 90310 224 743 291 358 972 323 612
742 232 97275 806 227 663 200 451 270 (400) 472 517 421 002 245
958 215 481 562 68872 047 061 776 (400) 809 890 878 620 317
99195 (1000) 574 383 754 (400) 580 (2000) 262 869 058 081 (1000)
855 736 157 244 831 100806 022 988 100 558 684 255 424 885 978
(1000) 291 966 927 717 758 542 414 591 569 925 351 104001 630
389 354 (500) 220 855 761 158

105930 910 740 289 632 111 (400) 065 789 106474 687 722 299
685 435 788 (5000) 228 900 163 672 275 034 154 978 021 107299
568 289 517 457 263 141 108301 (1000) 531 (400) 592 572 (500) 854
(1000) 780 674 441 375 890 923 (2000) 320 292 811 770 100443 717
(400) 192 496 287 124 272 149 856 002 975 (2000) 398 013 474 355
573 734 127 110558 808 061 674 129 111000 580 805 965 044 747
392 502 495 455 168 882 774 468 111001 899 876 455 270 067 954
498 565 775 122857 900 138 784 072 (500) 263 679 281 639 (1000)
665 113060 327 791 470 (400) 327 159 331 808 801 411 537 361
777 282 288 114044 276 245 329 807 667 412 911 (1000) 396 942
444 973 878 115022 025 586 968 700 602 421 857 741 047 790 078
173 110316 914 263 (400) 264 864 094 (400) 216 278 010 828 210
(1000) 467 (400) 195 243 843 847 688 137088 298 (400) 896 715
974 527 764 585 381 281 851 906 019 189 533 004 (400) 373 043 100
657 118225 188 536 (400) 638 (1000) 098 (500) 581 901. 988 (1000)
196 830 508 119120 378 207 (100) 218 216 563 296 235 690 (1000) 892
880 491 (1000) 417 815 882 557 815 566

120721 891 418 662 061 080 520 (500) 888 372 831 155 121101
986 722 978 758 883 099 009 681 985 555 882 956 669 528 583 579
215 214 588 (500) 122143 852 764 040 497 476 590 235 138 877
267 078 785 709 595 122040 (500) 871 018 157 448 (400) 350 693
(400) 124355 164 859 792 122221 283 085 204 806 539 189 840
797 831 110 816 205 448 074 147 122053 854 027 859 574 (500) 840
(500) 277 518 957 682 186 591 122794 (500) 550 404 291 428 682
280 045 582 630 122946 608 170 602 337 788 063 (500) 545 1229548
013 862 793 619 856 477 (500) 629 (400) 196 407 323 888 110 (500)
130227 327 558 458 (500) 394 965 790 880 892 895 897 113 (500)
548 (400) 632 (400) 446 737 594 221612 565 179 019 243 708 885
(400) 837 639 097 024 474 122038 170 885 746 598 (2000) 327 500
410 036 624 (500) 638 815 645 122950 117 122 406 888 229 172
680 833 786 149 134893 668 066 512 (400) 107 340 576 758 703
809 (500) 686 871 718

135246 631 839 775 266 501 345 996 447 908 122620 (400) 267
372 (400) 725 480 390 (400) 207 (400) 745 549 587 137196 294 572
189 078 108 097 913 796 807 (2000) 120 554 128748 429 (500) 229
502 029 865 399 337 (400) 031 585 205 969 181 139111 276 721 076
612 (1000) 191 883 829 772 555 455 140448 845 995 200 061 (500)
411 (400) 801 804 056 205 654 074 781 848 418 142339 532 043 857
070 028 816 460 545 745 933 149 716 (400) 588 142339 532 043 857
947 100 611 047 537 888 142302 446 696 892 007 (500) 118 344 214
384 337 440 144409 482 900 563 190 117 957 423 093 134 142 960
514 978 440 143253 962 954 809 819 703 704 206 544 576 492 531
325 243 947 270 146738 238 713 171 265 043 179 325 (400) 284 082

268 (2000) 147310 088 114 218 (500) 377 (400) 234 000 750 (1000)
124 471 148636 875 022 319 489 842 816 288 747 054 721 (2000)
149098 (400) 018 183 536 214 888 769 (500) 568 662 768 394 (400)
150681 406 682 090 227 821 151748 080 (500) 278 721 868
871 674 836 229 287 152493 244 517 (400) 718 049 578 743 702
(400) 007 137 (1000) 532 (500) 928 728 705 273 071 228 204 096 636
708 123246 011 199 008 889 553 573 548 379 032 016 (400) 154407
322 885 176 533 279 261 185 961 573 720 184 339 (400) 096 414
125974 786 827 404 068 501 587 809 289 741 848 049 275 871
126523 877 584 146 776 278 812 109 889 850 (500) 504 026 769 863
127549 501 377 143 287 (3000) 122 114 880 062 093 413 029 683
128377 (2000) 774 858 800 (400) 757 227 994 (1000) 208 405 (400)
480 093 245 057 756 238 129821 576 416 758 100 987 918 204 254
022

Im Rückzuge verbleiben nach heute beendeter Ziehung an größeren Gewinnen:
1 Urnie mit 250000, Gewinne: 1 zu 150000, 1 zu 50000, 1 zu 40000,
1 zu 30000, 2 zu 20000, 4 zu 10000, 8 zu 5000, 24 zu 3000, 201 zu
2000, 143 zu 1000.



Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 18. September

Leipzig und Dresden.
12.00 Schallplattenkonzert; 14.30 Hörbericht aus Schweden;
16.00 Dipl.-Ing. Heinrich Paetsch, Leipzig: „Nur Hand im linken Griff“; 16.30-17.30 Nachmittagskonzert; 18.00 Reg.-
Rat Dr. Hermann Hadenthal-Dresden: „Die Abwehrkräfte des menschlichen Körpers“; 18.25 Spanisch; 18.45 Steuerrund-
unt; 19.00 Dr. Paul Herz-Berlin: „Wirtschaftskonjunktur und öffentliche Belastung“; 19.30 Operetten-Quartett; 20.30 „Glend der Wunderländer“; Genische Folge von Dr. Arno Schö-
ntauer; 21.30 Abendmusik; 22.30 Zeitangabe, Wettervorausage, Pressebericht und Sportfunk.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert.
— 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14.00: Duvet-
thron (Schallplatten-Konzert). — 15.20: „Kunst und Freiheit“.
16.05: Italienische Volkslieder. Am Flügel: Julius Bürger. —
16.30: Aus Königsberg: Konzert. Funk-Orchester. — 18.00: „Aus der Tierkinderstube“. — 18.20: Chorgesänge. Friedrich Hegger-
Chor. — 18.45: „Der östliche und der westliche Mensch“. — 19.10:
Kleine Kammermusik. — 20.00: Wovon man spricht. — 20.30:
Orchesterkonzert. Berliner Funk-Orchester. — Anschließend: Zeit-
angabe usw. — Danach bis 0.30: Tanz-Musik (Kapelle Gerhard Hoffmann).

Königswusterhausen.

5.45: Zeitangabe und Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik.
— 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Frühkonzert. — 10.00:
Schulfunk. Von beweglichen Pflanzen. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 10.35: Mitteilungen des Verbandes der Preuss. Land-
gemeinden. — 12.00: Schallplatten-Konzert „Beethoven“. —
12.25: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00:
Schallplatten-Konzert. — 14.30: Jugendstunde. — 15.00: Was entsteht eine Zeitung? — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. —
15.45: Frauenstunde. — 16.00: Kunstergziehung im Unterricht der höheren Schule. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17.30: Das Mysterium der Straße. — 18.00: Deutsches Leben in Bukarest. — 18.30: Das amtliche Fernsprechnach-
buch. — 19.00: Spanisch für Fortgeschrittene. — 19.30: Stunde des Landwirts. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Wovon man spricht. — 20.30: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert. — 21.00: Heimkehr. Hörspiel von Eberhard Roes und Otto Rombo. — Anschließend: Berliner Programm.

erzungen wenn di chartt
Basser beme-zt ragen u grohen Dampf-zen noch it einen d, etwas achaffen
malfozia- n Baum is unter-wei leich- werden
diegänge abstoßen zu rechen in nändigen ent- ften ge- eiligung Beruht-ker, als
Proz. el 3,62
gestäufg recht wart. e End- mmen. ark er- en um- ge.
8,50
-34,00
-20,00
-21,00
-18,00
-22,00

# Die Wirtin ins Leben

ROMAN VON ANNA FINK

23. Fortsetzung

Er sprang auf und trat hinter sie. Er küßte sie auf die nackte Schulter, von der das Kleid herabgerutscht war.

„Gefällt dir?“ fragte sie mit naiver Koketterie und drückte ihren Oberkörper gegen den seinen.

„Du bist schön, Ulla.“ sagte Reginald leise und zog sie von Sessel empor.

Ihr ganzer Körper schien ihm entgegenzukommen.

Er preßte sie an sich und küßte mit den Händen ihren jungen Körper.

Sie hielt ganz still.

Rur als er ihr das Kleid von den Schultern herabstreifen wollte, legte sie ihm einen kleinen Widerstand entgegen.

„Bitte nicht, Reggy.“ bat sie ganz ängstlich. „erst müssen wir doch verheiratet sein.“

Contius war mit einem Male wieder nüchtern.

„Du hast recht.“ sagte er ruhig. „Ich will gehen — oder wollen wir noch etwas zusammen arbeiten?“

„Nein, nein!“ rief sie entsetzt. „Du immer mit deiner Arbeit! Bleib noch bei mir.“ bettelte sie, als er sich anschickte fortzugehen.

Doch Reginald ging.

„Ich muß bald heiraten.“ dachte er. „So ist das kein Zustand, auch für Ulla nicht.“

„Wann werdet ihr denn Hochzeit machen, Ulla?“ fragt Annemarie Föllner, die Freundin.

Sie saßen beide in der Laube im Garten von Griffingers.

„Ich denke bald.“ klang die hohe Stimme Ullas zurück.

„Weißt du, Riese, ich hab gar keine Lust, noch lange als Braut herumzulaufen.“

„Es macht auch keinen Spaß.“ sagte die Freundin sach verständlich.

„Gefällt dir mein Verlobter?“ fragte Ulla wieder.

„Ja, sehr, er macht eine gute Figur. Ihr werdet großartig zusammen aussehen.“

Ulla lächelte geschmeichelt.

„Weißt du, ich hätte ja auch den Industriellen Schmit haben können, wenn ich gewollt hätte, und wenn Contius sich nicht mit mir verlobt hätte, hätte ich ihn ohne weiteres genommen. Aber da hätte ich noch zu lange warten müssen weil er eine große Auslandsreise vorhatte. Und ich lieb Contius sehr.“

Dann fragte sie: „Was macht denn dein Doktor?“

„Oh — das geht alles ganz gut. Ich werd ihn wohl nehmen.“ Es hörte sich an, als verhandelten zwei Hausfrauen über die Anschaffung von Gardinen.

Die beiden jungen Damen waren so vertieft, daß sie nicht bemerkten, wie der Schatten eines Mannes an der Laubentlang glitt und ein vorsichtiger Schritt zur Hauspfort ging.

„Ich muß schleunigst verreisen, Frau Berger.“

„Na — was Sie nicht sagen, Herr Contius! Ist was passiert und wohin fahren's denn, mit Verlaub?“

„Nach Deutschland, Frau Berger. Bin bald wieder da denke ich.“

Die rundliche Frau mußte sich wieder einmal wundern.

„Was sagt denn das Fräulein Braut?“ erkundigte sie sich angelegentlich.

Contius hob die Schultern und packte.

„Na, 's ist nimmer lang zur Hochzeit hin, gelt? Da hälmers schon amal aus, gelt?“

Reginald drängte: „Bitt' schön, liebe Frau Berger, püßet Sie mir noch die Schuhe, ich brauche sie dringend.“

Er jagte die Wirtin hin und her, daß zum Schwagen keine Zeit mehr blieb.

„Grüßen Sie die Baronesse Griffinger, wenn sie heute kommen sollte, ich schreib ihr selbst.“ rief er von der Treppe aus zurück und eilte hinunter.

Als er auf dem Bahnhof ankam, schaute er nach den Zügen. Es sollte jetzt gerade ein Zug nach Triest abgehen. Reginald atmete auf.

Rur heraus aus Oesterreich! Aus der ewigen Lebenswürdigkeit der Griffingerschen Familie, den immer an der Oberfläche hastenden Gesprächen.

Nach Deutschland mochte er auch nicht gleich wieder zurück. Ihn fror, als habe er die ganze Zeit in Grönland in Schnee und Eis gefessen.

Also schön — her mit der Fahrkarte nach Triest.

Erst als er im Zug saß, fiel ihm ein, daß er wohl einen Paß, aber kein italienisches Visum darin hatte. Daran hatt er bei seiner überstürzten Abreise nicht gedacht.

Er beschloß, bei der nächsten großen Stadt auszusteigen und die Sache zu erledigen.

Reginald hatte es als ein Omen genommen, daß der erste Zug nach Italien ging.

Es war ihm recht so.

Ein ganz fremdes Land mit einer fremden Sprache, das war gerade das, was er brauchte.

Und Einsamkeit — keine Frauen.

Er dachte daran, was Ulla wohl sagen würde, wenn er erschwunden blieb.

Run, sie würde bestimmt nicht an gebrochenem Herzen sterben.

Sie würde ein paar Tränlein vergießen, wahrscheinlich und dann würde sie sich nach einem anderen umsehen, viel leicht nach dem Herrn Industriellen Schmit.

Reginald Contius fühlte durchaus keinen Groll gegen den Herrn Schmit. Er war ihm eigentlich sogar dankbar. So er hätte ihm am liebsten ein paar Dankeszeilen geschrieben.

eine Postkarte aus Triest vielleicht. So etwa: „Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar, mein Herr, denn durch Sie bin ich zu einer Reise nach Italien gekommen, die wahrscheinlich sehr schön wird. Grüßen Sie Fräulein Ulla und werden Sie recht glücklich miteinander. Sie ist wirklich ein ganz reizende Mädchen!“

Nach den Ansichten der Menschen hatte er wie ein Narr gehandelt. Run, Narren sind oft die glücklichsten Leute.

Er gab sich ganz dem Genuß des fahrenden Schnellzuges hin.

Langsam hatte er sich nicht so wohl gefühlt. —

In I. stieg er aus, um auf das italienische Konsulat zu gehen.

Er ging langsam über den Bahnsteig. Fast mit genießerischer Freude empfand er den hastenden Bahnhofsbetrieb um sich her.

„Darf ich Ihnen ein wenig den Arm geben? Die Reife greift doch noch etwas an.“ hörte er im Dahingehen eine weibliche Stimme fragen.

Die Tonfärbung ließ ihn aufhorchen. Irgendwo hatte er doch diese weiche Stimme mit dem verhaltenen Unterton schon gehört.

Um ihn strömten die Reisenden dem Ausgang nach der Stadt zu. Da entdeckte er, einige Meter entfernt, eine Dame mit etwas üppigen Formen, sehr elegant gekleidet, am Arm eines stattlichen Herrn, der scheinbar etwas angegriffen war.

Seine Haltung war die eines nicht ganz gesunden Menschen. Die beiden gingen auf den Zug zu, der nach Innsbruck abgehen sollte.

„Wo hab ich diesen wiegenden, raubtierhaften Gang der Frau schon einmal gesehen?“ grübelte Reginald.

Er fühlte sich getrieben, die beiden noch etwas zu beobachten, und blieb halb hinter der Erfrischungshalle stehen.

Sie stiegen in ein Abteil erster Klasse. Die Dame ließ das Fenster herunter, um eine illustrierte Zeitung zu kaufen.

Beinahe hätte Reginald einen Ruf der Uebertreibung ausgestoßen: Das war ja Schwester Irene!

Jetzt war auch der Herr aufgestanden. Er stand halb hinter ihr und blickte mit etwas gelangweilter Miene auf das Getriebe. Reginald erkannte in ihm Bernhard Ruch.

Reginald blieb unbeweglich stehen. Es lag ihm daran von den beiden nicht erkannt zu werden.

Schwester Irene schien sich der Einsamkeit des Herrn Ruch liebevoll angenommen zu haben. Reginald konnte es bei nahe körperlich fühlen, wie diese Frau den Mann dort mit jeder Bewegung, mit jeder Biegung ihres Körpers an sich zu ziehen verstand.

Sie war von einer geradezu schamlos betonten Einfachheit und gediegenen Eleganz und benahm sich genau so, wie Ruch es brauchte.

Ruch selbst sah immer noch etwas leidend aus, vielleicht machte das auch, daß sein Gesicht etwas Bedunselnes hatte was früher nicht vorhanden war.

„Sie ist eine vollkommene Schauspielerin — das muß man ihr lassen.“ stellte Reginald fest und ging langsam weiter.

Er hatte genug gesehen.

Ein leichtes Ekelgefühl stieg in ihm auf. Seine Freude die er vorher an dem Gefühl, ein Reisender zu sein, gehoben hatte, war weggeschwunden.

Er hastete in die Stadt, nahm ein Taxi und fuhr zum Konsulat. Zwei Stunden darauf war er wieder auf dem Bahnhof und stieg in den Zug nach Triest.

Man kann der Vergangenheit nicht entrinnen, dachte er niedergeschlagen. Er hatte sich gehütet, die ganze Zeit an die verflochtenen Monate zu denken, nicht an Ruch, nicht an Irene, vor allem nicht an Barbara. Er hatte nur aus den Augenblick heraus sein Leben gestalten wollen. Jetzt sah er ein, daß auch das nicht möglich war.

Die Vergangenheit lag in ihm. Man konnte sie wohl verarbeiten, aber streichen ließ sie sich nicht.

(Fortsetzung folgt)



# Aus der Heimat

## Halbmonats-Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“



### Namen und Wappen der Amtsstadt Dippoldiswalde Tibbolswalde

von Richard Anders, Mannheim.

Nachdruck auch im Auszug verboten!

(Schluß.)

Nun haben wir das Stadtwappen in 3 Ausführungen vorliegen: Nr. 1 ohne Mann, Nr. 2 mit Heiligen, Nr. 3 mit hauptbedecktem Mann. Diese 3 Ausführungen bedeuten jeweilige Zwischenräume von einigen hundert Jahren und sollen mit zunehmender Verkahlung fortschreitend verständlicher wirken, da anscheinend die Lösung 1 auf größere, die Lösung 2 auf weniger größere und die Lösung 3 auf keine Schwierigkeiten für die Eingeweihten mehr stoßen sollte. Nun, die Esche in der schützenden Kreuzform des Andreaskreuzes gelegt  $\times =$  Malkreuz, bedeutet und besagt: „schützt euch vor rassischer Vermischung“ —. Die Krone und insbesondere die in der Dreizahl klar gezeichneten, freiliegenden Wurzeln besagten „Hütet Euren Urstamm in den Wurzeln seiner Kraft, auf daß Euch das Wissen um die rassischen Belange und mit ihm um die hohen sittlichen und ethischen Werte erhalten bleibe.“ Urda-Verdandi-Skuld. „Die Weltesche am Urdbrunnen, Körper — Seele — Geist oder das Dreigesetz der Welt entfaltet zu harmonischer Einheit.“ Im 2. Bild sehen wir die gleichen, gekreuzten Eschen, darunter das als fälschlich bezeichnete Bild eines Dippold, eines Einsiedlers im Walde. Der Heilige mit dem Heiligenschein über dem Haupte bestätigt lediglich das Vorgesagte und symbolisiert durch seine Person den Abglanz der Eschen-Sigille, um einfacher und verständlicher zu wirken. Er wiederholt also die bereits durch die Eschen ausgedrückte Reinheit in Person. Das 3. Bild unterscheidet sich jedoch insofern von den ersten

gabe e  
fen vo  
schulge  
zunäch  
die Ve  
schlage  
Eingre  
schulde  
staats  
landes  
an das  
richter  
hatte  
zwar  
aber  
so sei  
Joh  
unsich  
beruhi  
aberm  
bei S  
wurde  
einer  
spielte,  
Weite  
gestell  
gelegte  
nicht,  
M  
Arbeit  
fabrik  
feue  
und  
Stadt  
feuer  
Hydro  
Freiw  
6,03  
folgte  
und  
keinen  
starke  
gestap  
Dach  
des  
lohten  
es, bi  
herde,  
lagern  
zu en  
dabei  
brenn  
Lande  
übern  
began  
Lauer  
das  
schafte  
stallet

beiden, indem sich der Reproduzent mangels glyphischer und heraldischer Erkenntnis in den Bäumen (Kiefern) vergriffen hat und dadurch dem Wappen eine grundsätzlich andere Bedeutung gibt. Auch die auf Bild Nr. 1 und Nr. 2 so klar betonte Dreiwurzel ist sehr lässig gestaltet wiedergegeben, während der Mann mit dem Hute auf dem Kopfe — er ist behauptet — heraldisch die Tassache von Bild 1 und 2 durch diese Behauptung oder Behauptung als wahr unterstreicht. Allerdings steht er zu den an sich nichts besagenden Kiefern in einem grossen Widerspruch und ist dieser ganz ersichtliche Renovationsfehler hochbedauerlich. Die über die Brust führenden gekreuzten Tragbänder sind nicht als solche, sondern als ausdrücklichst betonte, handgreiflichst wiedergegebene Symbolik des Mal- oder Andreas- bez. Mischkreuzes zu bewerten und haben als solches in einer vierfältigen Wiederkehr ihre volle Berechtigung. Nun war ursprünglich die Eiche in Silber dargestellt. Silber aber entspricht dem Monde (der silberne Mond), aus welchem sich die weiße Farbe, symbolisierend die Ehre, die Reinheit, entwickelte. Der goldene Grund des Wappens entspricht der Sonne (die goldene Sonne). Wie die Ausgrabungen bei den Ägyptern, Griechen, Inkas, Kelten und neuerdings auch bei den Kretern beweisen, fand man das Geld dort in weit größeren Mengen in den Tempeln und Königsgräbern als dies bei uns der Fall ist. Dies ist ein untrüglicher Beweis für die Sonnenverehrung, und die goldene Grundfarbe des Wappens löst sich kalisch in Sonnen-Manen, Semanen, Sonnen-Männer, Manen-Mann. Die blaue Farbe aber ist dem Aether entnommen als Element, die Geisteshöhe und die Unermesslichkeit des Wissens um das Weltgeschehen dokumentierend. So haben wir tatsächlich die arischen Farben blau-weiß-gold. Die weiße Farbe ist wahrscheinlich schon in den ersten Jahrhunderten nach Christi verschwunden, da der Schutz durch die nahe böhmische Grenze durchbrochen wurde und russische Zersetzungen durch Slaven (Resultate von arischen Russen mit Mongolen-Slaven und arischer Ungarn mit Slaven)-Slowaken leider eingetreten sind, die ganz wesentlich zum Niedergang des einst so mächtigen, in seinem Stamme so gefestigten Sachsenvolkes beitrugen. So besagen aber dennoch die Farben (Stadtfarben blau-gelb), „durch Geisteshöhe und großes umfassendes Wissen gebiert das Sonnen-Mahnen den — Sieg.“ Dies also vermittelt uns das Wappen der Stadt Dippoldiswalde und ruft uns diese wertvolle auch die Zukunft betreffende Erkenntnis durch die Jahrtausende zu. Und wunderbarerweise deckt sich nun der Name runisch richtig Tibboltiswalde vollkommen mit seinem Wappen, wodurch ausdrücklich belegt sei, daß die Städte- oder Ländernamen keineswegs rein zufällig, sondern durchaus begründet gewählt werden. Der fünf Vokale enthaltende Name — darunter vier verschiedene — spricht zu uns von einer Walfungsstätte = walde und dieses Tibbol-Dl besagt, daß es sich um einen Dl-Ort, also um eine Urwalfungs-Stätte = Ur-Walfungs-Stätte handelt. Die t = Tyr-Rune, dreimal auftretend, vertritt die Wendung das im Kreislauf symbolisierte Ver-

gehen  
 vertritt  
 bähren  
 manen  
 in —  
 und  
 soll d  
 gemä  
 deln  
 nen g  
 bewa  
 Sie d  
 Geist  
 Die  
 noch, d  
 löst in  
 ziehung  
 ferner  
 wahrsch  
 mehrere  
 weisen.  
 carsdorf  
 Ober- u  
 Isolierun  
 blieb de  
 jahr seh  
 rührt f  
 einfach  
 wärmun  
 ragender  
 abfluß d  
 sehr wer  
 den. B  
 und mar  
 messen,  
 einigerm  
 und Flü  
 destalter  
 logischem  
 nichts zu  
 Doch  
 fügbarer  
 Der  
 deutsame  
 Heilszeic  
 schwerge  
 land und  
 Befreiun  
 Fesseln u

34,00  
 20,00  
 21,00  
 18,00  
 22,00  
 10,20  
 17,60  
 15,10  
 4357  
 ruhig,  
 schige,  
 re —  
 0-53,  
 schsten  
 ästete  
 ngere  
 schige  
 te 28  
 usge-  
 flei-  
 ullen  
 und  
 l, ge-  
 Mast-  
 Stall-  
 gut  
 g ge-  
 Pfd.  
 300  
 zirka  
 von  
 weine  
 weine  
 ehstes  
 Qua-  
 0,85,  
 stroh  
 ehstes  
 1,40  
 und  
 fern)  
 esgl.  
 lose  
 lose  
 Still.  
 ehnen  
 für  
 otte-  
 ifers  
 115  
 ahl.  
 bef  
 —  
 Of-  
 931  
 G,

gehen zu neuem Entstehen. Die zweimal in Erscheinung tretende I-Rune vertritt das positiv Befruchtende und die B- oder Bar-Rune das Gebährende, während die S- oder Sig-Rune den Sieg durch den Sonnenmanen anzeigt. Demzufolge löst sich der Name Dippoldiswalde kalisch in — „Der Wille zu arisch-germanischer Fortsetzung und Evolution ist ein ständiges bez. Ur-Gebot und soll durch die Wahrung der arischen Gesetze zu artgemäßem Entstehen, Werden zum Sein, durch Wandeln = Wenden zu neuem Entstehen im Sieg der Manen gesichert sein. Als 11-Ort-Sitz urquellenmäßig bewahrter und belegter Lehre, als Wahrungsort und Sitz der 3. Waltungsstufe des Lehrstandes und damit Geisteszentrum eines ausgedehnten Gebietes.

Dies ist, will ich meinen, nichts alltägliches. — Interessieren dürfte noch, daß die benachbarte Gemeinde Ulberndorf ihren Namen kalisch löst in Wissensmänner-Urmanen, die ohne Zweifel in den engsten Beziehungen zu Dippoldiswalde standen. Interessant und bedeutsam ist ferner auch der Name Reichstädt = Reichstätte = Eichenstätte = sehr wahrscheinlich gleich Thing- oder Gerichtsstätte. Es sind außerdem noch mehrere Vororte vorhanden, die unbedingt auf arische Siedlungen hinweisen. Obercarsdorf = Ur-kars-dorf. Oberhäsllich, Wendisch-carsdorf usw. Bedeutungsvoll sind weiter die Namen der Gemeinden Ober- und Niederfrauendorf, die an grundsätzliche, wenn auch zeitliche Isolation der Frauen erinnern. Sehr deutlich und nahezu unverändert blieb der Name der Weiskirch. Die Bezeichnung dieses meist im Frühjahr sehr reißenden Gebirgsflusses ist eigentlich denkbar einfach und rührt frühestens aus der jüngeren Eiszeit her. Der Name besagt einfach Eisrich, was auch sehr richtig ist; denn durch die zunehmende Erwärmung dehnten sich die vom Gebirge weit in das Tiefland hineinragenden Gletscher und bildeten zerberstend Eisrinnen, die dem Wasserabfluß dienten. Der Name Weiskirch gehört zu den leider nur noch sehr wenig erhaltenen Flußnamen, die uns unverfälscht überliefert wurden. Bei Beurteilung des Alters der Flüsse geht man meist leicht fehl und man tut sehr gut daran, das Alter eher höher als zu niedrig zu bemessen, um sich vor Enttäuschungen zu schützen. So haben alle nur einigermaßen als natürliche Wasserläufe anzusprechende Bäche und Flüsse auf einwandfreie, geologisch gestützte Gutachten, ein Mindestalter von 13—15 000 Jahren, was im Entwicklungszyklus an geologischem Klein- und Großgeschehen der Erde gemessen an sich fast nichts zu bedeuten haben dürfte.

Doch diesbezügliche weitere Ausführungen überschreiten den verfügbaren Raum.

Der Stadt Dippoldiswalde aber sei zu ihrem so außerordentlich bedeutsamen Wappen der Wunsch übermittelt, daß das ihm überlieferte Heilszeichen ein Symbol auch für die Zukunft werden möge, damit dem schwergeprüften deutschen Vaterlande, dem engeren sächsischen Vaterland und mit ihm der Amtsstadt Dippoldiswalde wieder die Stunde der Befreiung von den zwar unsichtbaren aber um so mehr fühlbaren Fesseln unserer Feinde schlägt, durch das obsiegende Recht! R. U.

### Stimme der Heimat.

Das Stadttor sank dahin in Nacht und Traum,  
Beim letzten Abendsonnenstrahle.

Die spitzen Häusergiebel, eng im Raum,  
Der Brunnen mit dem alten Lindenbaum,  
Sie grüßten heut den Tag zum letzten Male.

Am Deich der Heimat, wenn das Herz erwacht,  
Im Abendwinde überm Wattensande,  
Hört' ich ganz leise durch die stille Nacht  
Die Stimme, die die Flut mir zugebracht:  
Warum sucht ihr das Heil in fremdem Lande?

Ich gab euch meiner Ströme Silberband,  
Ich gab den kühlen Schatten dunkler Wälder,  
Den Reiz der deutschen Stadt im weiten Land,  
Der Bäder Heilkraft bis zum Meeresstrand,  
Den schweren Segen reicher Erntefelder.

Die Stimme schwieg, mir ward es eng und heiß,  
Die Welt versank mit dem erborgten Glanze;  
Was ich erlebte, was ich kann und weiß,  
Was ich geschafft bisher mit stetem Fleiß,  
Flecht ich der Heimat still zum grünen Kranze.  
Wilo Janßen.

